MENNONITE BIBLICAL SEMINARY
MENN. HIST. LIBRARY

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

97. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 2. Januar 1974 | Nummer 1

Du gehst mit!

Und wieder schließt sich eines Jahres Lauf.
Wir legen es zurück in Deine Hände.
Du schließest zu, Herr, und du schließest auf,
in Dir ist aller Anfang und das Ende.
So sind wir nicht allein auf unsrer Bahn.

Welch Trost! Es will der Tag sich ja schon neigen.
Du selbst, Herr Jesus Christ, gehst uns voran,
und vor Dir müssen alle Stürme schweigen.
Wir brauchen immer nur auf Dich zu sehn.
Du bist das Licht auch auf dem dunklen Pfade.

Du weißt den Weg, den Du mit uns willst gehn,
und dieser Weg heißt immer für uns: Gnade.
Das macht getrost die neue Wanderschaft
durch dieses Jahres unbekannte Weiten.
Du bist uns nah. Du rüstest uns mit Kraft,

und Deine Hände sind es, die uns leiten.
Du öffnest selbst des neuen Jahres Tür
und läßt uns nicht allein an dieser Wende.
Herr Jesus Christ, anbetend danken wir,
daß Du mit uns den Weg gehst bis ans Ende.

Käte Walters

* * *

Trost in den Ängsten

„Fürchte dich nicht, glaube nur" (Mark. 5, 36).

Unsere Erde ist der Ort, wo die Furcht, die Angst entstanden ist. Das geschah durch den Sündenfall. Und diese Angst ängstet noch heute einzelne Menschen, Völker, die gesamte Menschheit. Die Überbevölkerung der Erde wird befürchtet. Weltkriege, weltweite Hungersnöte werden eintreten. Das Erdöl, Gas, sämtliche Energien der Erde werden auslaufen. Man mißachtet Sittlichkeit, Moral, Ordnung usw. Reiten denn schon die apokalyptischen Reiter über die Erde? Zu den weltweiten Ängsten gesellt sich dann noch die eigene, private Angst. Eltern bangen um ihre Kinder, Arbeiter vor der Arbeitslosigkeit, Krankheiten, Geldentwertung, Versagen der Freundschaft, der Gemeinschaft. Und zu allem die Furcht vor dem Tod. Auch Fromme und Gläubige bangen. Ja, selbst unser Herr sagt: „Ich bin gekommen, daß ich ein Feuer anzünde auf Erden; was wollte ich lieber, es brennete schon. Doch, ich muß mich zuerst taufen lassen mit einer Taufe, und wie ist mir so bange, bis sie vollbracht werde" (Luk. 18, 49. 50). Ist denn keine Rettung? Ja, Jesus hat alle Angst überwunden. Seine starke Hand führt uns und trägt uns sicher durchs neue Jahr. Er sagt selber: „Solches habe ich mit euch geredet, daß ihr in mir Frieden hättet. In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden" (Joh. 16, 33).

J. B. W.

Konferenzschulen beraten Bildungsplan

Beratung der Mission mit den Schulen. Auf dem Bilde hinten (v.l.n.r.): H. R. Baerg, J. B. Toews, John Regehr, Dwight Wiebe, Roy Just, Ben Doerksen, Hans Kasdorf, Marie Wiens; vorne: Vernon Wiebe, Jake Epp, Wally Unger, Dalton Reimer.

Am 22. und 23. Oktober traten Vertreter von sieben Konferenzschulen mit dem Sekretäriat der M.B.-Missionsdienstbehörde zusammen. Es war dieses die erste Zusammenkunft aller sieben Schulen. Die Teilnehmer waren: John Regehr, Mennonite Brethren Bible College; J. B. Toews, M.B. Biblical Seminary; Dalton Reimer, Pacific College; Roy Just, Tabor College; Ben Doerksen, Bethany Bible Institue; Wally Unger, Columbia Bible Institue; Hans Kasdorf, Pacific College; H. R. Baerg, Winkler Bible Institue.

Diese Beratung wurde einberufen, um ein näheres Verhältnis zwischen dem Missionsdienst und den Konferenzschulen zu entwickeln. In den Verhandlungen kam zur Sprache, wie der Missionsdienst seine Triebkraft auf dem Campus aufrechterhalten könne, ob die Studentenschaft die Mission mit Personal versorgen könne und ob ein Lehrplan für Missionsdienst in den Schulen entwickelt werden könne.

Die meisten Beratungen handelten von der Ausbildung der Teilnehmer für Dienst in fremden Ländern und in andern Kulturen, ehe sie ins Feld gehen. Im Juni 1974 beginnt MB-Missionsdienst mit einem dreimonatigen Kursus für alles neue Personal, das in solche Arbeit gehen will. Das MB-Bibelseminar hat die Verantwortung zur Organisation und Verwaltung für den Missionsdienst übernommen. Das Seminar wiederum zieht alle Konferenzschulen in dieses Programm als Hilfsquellen und zur Beratung hinein.

Hans Kasdorf, Professor für Romantik am Pacific College, Absolvent des Missions-Instituts von Passadena, ist zum Direktor dieses Instituts ernannt worden. Ursprünglich war das Institut zur Ausbildung für Arbeiter im Good News Corps gedacht, bietet jetzt aber Gelegenheit für alle neuen Arbeiter, die kürzere oder längere Termine dienen wollen. Es ist auch offen für Laien und Leiter daheim. Alle Schulen planen Kredite für den vollendeten Kursus zu verabreichen.

Der Lehrplan ist mannigfaltig und elastisch, damit viele teilnehmen können. Es werden 4 Wochen Linguistik zur Hilfe im Sprachstudium geboten; eine Woche in der jährlichen Orientation des Missionsdienstes im Juli; 3 Wochen Anthropologie und Bibelstudium, um mit andern Kulturen bekannt zu werden; 4 Wochen Bibelstudium, M.B.-Missionen und missiologische Studien.

„Das erhöhte Interesse für Bibelstudium und Dienst in andern Ländern in unsern MB-Schulen, und die sich steigernden Gelegenheiten zur Erweiterung im MB-Missionsdienst", sagte Vernon Wiebe, General-Sekretär der Behörde für Missionsdienst, „machte diese Mitarbeit von Schulen und Mission zu einer der wichtigsten Beratungen in der MB-Geschichte des letzten Jahrzehntes."

Aus dem Inhalt

„Ich bin mit dir!"	S. 2	Predigt von H. H. Janzen	S. 8
Das Wunderland	S. 2	Die Krone ohne Edelstein	S. 9
Nachrichten	S. 4	Die Sühne	S. 10
Frauen- und Familiendienst	S. 5	Nachrufe	S. 11
Programm der Gebetswoche	S. 6	Aus aller Welt	S. 13
MCC-Nachrichten	S. 7	MB-Gemeinde Filadelfia	S. 14

„Ich bin mit dir!"

„Und siehe, ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hingehst, und will dich wieder herbringen in dies Land. Denn ich will dich nicht lassen, bis daß ich tue alles, was ich dir geredet habe" (1. Mose 28, 15).

Wir haben wieder das neue Jahr erlebt. Wir suchen uns ein stilles Plätzchen, um Umschau zu halten und neue Entschlüsse zu fassen. Die Geschichte Jakobs, aus der dieser oben angeführte Vers entnommen ist, kann uns Anleitung dazu geben.

Jakob sah im Traum die Himmelsleiter, auf der die Engel auf- und abstiegen. Gott der Herr stand oben und redete mit dem schlafenden Jakob. Möge sie uns dazu dienen, daß wir uns daran zur himmlischen Herrlichkeit hinaufschwingen.

In unserer Umschau beachten wir vier Stufen:

Die erste Stufe ist „Hindurch". Wir besteigen sie, um in das vergangene Jahr zurückzublikken. Der Herr hat uns hindurchgeholfen. Wie Jakob bis dahin, so half er auch uns durch die Mühen, Sorgen und Schwierigkeiten bezüglich unseres irdischen Auskommens. Er half uns auch durch die Leiden und Trübsale hindurch, die uns betroffen haben. Er stand uns zur Seite und half uns in den Versuchungen, Kämpfen und Widerwärtigkeiten mit Welt, Sünde und Satan.

Seine Hilfe im verflossenen Jahr ist uns ein Unterpfand für die fernere Hilfe des Herrn in der Zukunft. Er wird weiterhelfen durch die Wüste dieser Zeit zur kommenden himmlischen Herrlichkeit.

Wieviel Ursache haben wir doch im Rückblick auf das alte Jahr zum Dank gegen Gott und zum kindlichen Vertrauen auf ihn für die Zukunft.

Die zweite Stufe ist „Hinaus". So wie Jakob aus dem Machtbereich Esaus hinauseilte, so müssen wir aus Satans Machtgebiet fliehen. Es ist deshalb erforderlich, daß wir den Entschluß fassen, aller Halbherzigkeit, Weltfreundschaft, dem Geiz und dem alten irdischen Wesen zu entsagen, weil dieses alles zu Satans Machtgebiet gehört, in dem er herrscht.

Wir müssen dieses Hinauseilen im Vertrauen auf den Herrn wagen, denn unsere eigene Kraft reicht nicht aus. Nur Jesus führt zum Sieg, denn „wen der Sohn frei macht, der ist recht frei".

Die dritte Stufe ist „Hinein". Wie Jakob nach seinem herrlichen Traumgesicht doch in der Wüste weiterziehen mußte, so sollten auch wir getrost in das vor uns liegende neue Jahr hineinziehen. Ehe Jakob jedoch weiterging, opferte er und machte dem Herrn ein Gelübde. Das sollten auch wir an der Schwelle des neuen Jahres tun.

Es heißt darum weiter ziehen in der Wüste dieser Welt, wenn dieses auch oft unter Beschwerden, Gefahren und Feindangriffen vor sich geht. Nur nicht zurückweichen, denn „Vorwärts!" muß unsere Losung im neuen Jahr sein.

Wir sollten uns selbst zum Opfer weihen. „Ich ersuche euch nun, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst" (Röm. 12, 1).

Was wir dem Herrn geloben, sollten wir auch halten. Jakob gelobte Gott, er würde dem Herrn ein Haus auf dieser Stelle errichten. Auch uns sollte, nach erfahrener Hilfe im verflossenen Jahr der Bau des Reiches Gottes warm am Herzen liegen. Es gilt unter unseren Umständen die rechte Mithilfe im Werk des Herrn zu leisten.

Jakob gelobte Gott, ihm den Zehnten zu geben. Der Herr hat es auch im vergangenen Jahr uns gegenüber an seinem Segen nicht fehlen lassen. Geben wir ihm, was er zum Werk braucht?

Die vierte Stufe ist „Hinauf". Hinauf wollen wir im neuen Jahr unter allen Umständen streben. Wir wollen unseren Blick nach dem Ziele der hohen himmlischen Berufung richten. „Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich zu dem, das vorne ist, und jage — nach dem vorgesteckten Ziel — nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu" (Phil. 3, 13. 14). Richten wir unseren Blick über das niedrige Getriebe dieser Welt hinweg!

Laßt uns trachten nach dem, das droben ist, wo Christus ist. Bei ihm ist Reinheit von Sünden und völlige Liebe zu finden. Dort geschieht nur Gottes Wille.

„Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt" (Ps. 121, 1). Es heißt, mit gläubigem, anhaltendem Gebet und Vertrauen im Kampf auszuharren.

Hinauf richtet sich unser Blick besonders in unserer letzten Stunde, wenn im Sterben der Flug der freigewordenen Seele hinauf zur ewigen Herrlichkeit geht. Dann werden wir droben sein, daheim bei unserem Herrn allezeit!

Ein neues Jahr, eine neue Gelegenheit! Laßt uns das neue Jahr als ein Jahr des Heils so recht zum wahren Heil unserer Seele und vieler anderen Seelen ausnützen! Wir haben das Wort des Herrn, daß er auch im neuen Jahr mit uns sein wird!

Erich L. Ratzlaff

Das Wunderland

Der Chaco — das Land, das die Mennoniten eroberten

von Harold Jantz

Es ist der „Transport Aereo Militar" (Militärischer Lufttransport), der in den Chaco zu den Mennonitenkolonien fliegt. Wir hatten uns früher schon entschlossen, daß wir es nicht wagen konnten, in den Chaco zu fahren. Die über 400 Kilometer von Asuncion nach Fildaelfia sind fast

Filadelfia hat mehrere feine Schulen, einschließlich dieses Kindergartens.

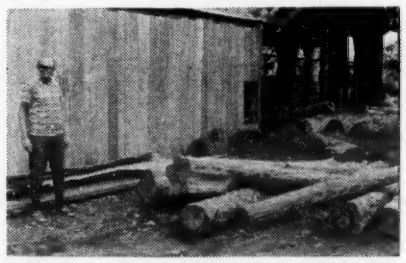
ganz Landweg, und wenn es geschehen sollte, daß eine Regenperiode eintrat, könnten wir möglichst tagevielleicht wochenlang auf dem Wege gestrandet sein.

Die Flüge in die Chaco-Kolonien finden zweimal wöchentlich statt, wie ich mich jetzt entsinne, der Flug nach Filadelfia in der Kolonie Fernheim am Donnerstag. Die DC-3 benutzend, die in ganz Südamerika im Gebrauch sind, sind die Flüge fast ausschließlich von Mennoniten besetzt. Es war ein bequemes Empfinden, wieder unter plattdeutschsprechenden Mennoniten zu sein, nachdem wir unter Leuten gereist hatten, die eine (für uns) fremde Sprache gebrauchten.

Paraguay hat in zwei Gebieten eine große Anzahl Mennoniten, im Chaco und in Ost-Paraguay. Die Kolonien im Chaco, die von acht bis neuntausend Menschen zählen, wurden erst angesiedelt, ursprünglich von den konservativen Gruppen der Mennoniten, die Kanada verließen, um einen Platz zu finden, wo sie ihres Glaubens in größerer Freiheit leben konnten, dann auch die letzten Emigranten, die die Sowjetunion in den späten zwanziger Jahren verließen. Sie nannten ihre Kolonien **Menno** und **Fernheim**. Die Kolonien in Ost-Paraguay wurden **Volendam** und **Friesland** genannt. Die dritte Kolonie, die im Chaco gegründet wurde, hatte ihren Anfang nach dem Zweiten Weltkrieg und wurde **Neuland** genannt.

Diese ersten Anfänge müssen sehr schwierig gewesen sein. Geschichten von Hunger, schrecklichem Wassermangel und Armut sind allgemein, Man erzählte uns, wie Dörfer mit wenig Wasser das Trinkwasser mit Tassen aus den flachen Brunnen aufschöpften, während besonders schwierigen Zeiten. Viele der ersten Siedler starben als eine Folge der Not, die sie erleiden mußten.

Viele Paraguayer dachten, der Chaco sei unbewohnbar. Doch diese mutigen mennonitischen Siedler griffen das Land an und besiegten es. Heute stehen die Kolonien als ein Denkmal ihres Fleißes und ihrer Entschlossenheit da.



Eines der Produkte des Chaco ist das Palisanderöl, das aus diesen Baumstämmen gewonnen wird. Es bringt einen hohen Preis auf dem ausländischen Markt. Auf dem Bilde der Kooperativbuchhalter Peter Hein.

Eines Tages, wenn die ganze Geschichte ihrer Eroberung des Landes geschrieben wird, werden wir ihren heldenhaften Glauben anerkennen, der sie durchgebracht hat. Die Narben ihres Kampfes sind da, für jedermann sichtbar, aber auch die Frucht ist da.

Wir flogen am 26. April nach Filadelfia, mit dem regelmäßigen Verkehrsflug am Donnerstag. Die größte Strecke des Fluges war nicht viel zu sehen, Wolken waren niedrig am Himmel, die regenschwer alles verdeckten. Erst als wir uns den Kolonien näherten, sahen wir, wie dichtverwachsen der Busch im Chaco ist. Meile nach Meile ist nichts anderes zu sehen, als Gestrüpp, auch viele große Bäume, und nur hier und da offene Grasflächen. Dann sieht man plötzlich geklärte Flächen und nette Dörfer. Die Mennonitendörfer! Jedem, der etwas von Mennonitensiedlungen weiß, ist es gleich klar, daß dieses mennonitische Dörfer sein müssen; das kann man sogar aus der Luft feststellen.

Der Landestreifen in Filadelfia ist nur aus Erde, aber er war so glatt, daß man denken konnte, auf Asphaltpflaster gelandet zu sein. Wir fuhren mit dem Oberschulzen Balzer in die Stadt, der zum Flugplatz gekommen

Mennonitische Rundschau
wöchentlich herausgegeben von
The Christian Press
in Winnipeg, Manitoba, Canada
Erich L. Ratzlaff, Schriftleiter
Telefon am Tage: 667-3560
abends: 339-3762
Jahresabonnement im voraus zahlbar: $6.00
Anzeigen: Spalte — Inch $2.00. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.
Alle Korrespondenz richte man an:
„Mennonitische Rundschau"
The Christian Press
159 Henderson Highway, Winnipeg
Manitoba, Canada
R2L 1L4
Second class mail registration number — 1107

war, um irgendjemand abzuholen, der keine Freunde oder Verwandten hatte, die gekommen waren, ihn abzuholen. Das Missionskomitee der Indianermission hatte uns bei Geschwister Isaac Unger in Filadelfia einquartiert, und für den Rest unseres Aufenthalts im Chaco, machten wir ihr Heim zu unserer Base. Sie nahmen uns sehr gastfreundlich auf.

Filadelfia beeindruckte uns mit seiner Ordnung, seiner Größe und der Erscheinung von Industrie. Die Kooperative ist die größte Industrieanlage der Stadt. In ihr werden die Erdnüsse, die Baumwolle, das Rizinusöl und mehrere andere Produkte verarbeitet, welche der Kolonie die dringend benötigten Geldmittel liefern, von denen die Wirtschaft der Kolonie abhängig ist. Ein Kraftwerk liefert elektrischen Strom für die Fabrik, wie auch für viele Häuser in der Stadt. Andere Betriebe in der Stadt stellen Schränke, Schuhe und Teigwaren her. Die Stadt hat Schulen, einschließlich eines feinen Kindergartens und eines gut mit Lehrkräften versehenen Gymnasiums (Zentralschule), ein ausgezeichnetes Krankenhaus und mehrere große Kirchen.

Die Straßen sind großzügig geplant, mit viel Raum um die Häuser für Gärten und Blumenbeete, ganz so, wie es in den Dörfern in Rußland gewesen war.

Als wir in den Chaco kamen, hatte das Gebiet gerade eine Reihe sehr heißer, trockener Monate gehabt, so trocken, daß keine Gärten gewachsen waren und fast kein Gemüse zu finden war. Sogar die Zitrusfrüchte waren im letzten Sommer aus irgend einem Grunde nur schwach. Als Folge davon litt die Diät der Leute. Obwohl die Dürre die Viehzucht noch nicht ernsthaft beeinträchtigt hatte, so hätte eine länger anhaltende Dürre auch diese betroffen haben. Wie es jetzt war, hatte es gut geregnet, fast zu der Zeit, als wir in Fernheim ankamen, und es regnete noch einige mal bald darauf. Wir empfanden, daß solcher Regen viel dazu beitrug, um den Mut der Leute zu heben, genau wie eine wärmere Periode nach kaltem Wetter unseren Geist im Norden belebt.

Ein kleines Bauernhaus im Dorf Rosenort (Nr. 10).

Sogar nach nordamerikanischem Standard ist es augensichtlich, daß die mennonitischen Kolonisten in Paraguay sehr erfolgreich gewesen sind. Obwohl wir Ost-Paraguay nicht gesehen haben, hat uns das, was wir im Chaco gesehen haben, äußerst beeindruckt. Im vergleich zu dem durchschnittlichen Paraguayern sind die Mennoniten wohlhabend geworden. Ihre Fähigkeit, zusammen zu arbeiten, hat dazu geführt, daß das ganze Land sie beneidet. Nur die Japaner, die ebenfalls Siedlungen in Paraguay gegründet haben, erreichen ähnliche Erfolge.

Vor ein paar Jahren entschloß sich Werner Wall, aus Kanada nach Paraguay zurückzukehren. Er betreibt jetzt dort eine Viehranch.

Wir sind im Norden gewohnt zu hören, daß aus Paraguay ein ständiger Strom von Menschen nach Kanada fließt. Der Strom ist stark zurückgegangen und manchmal sogar umgekehrt. Wir hörten von einigen, die sich entschlossen, zurückzukehren. Werner Wall wohnt zwischen Filadelfia und Rosenort, aber durch 15 Jahre wohnte er auf der Niagara-Halbinsel in Ontario. Er heiratete ein kanadisches Mädchen und sie entschlossen sich beide, nach Paraguay zurückzukehren.

Werner traf seine Entscheidung zur rechten Zeit. Vor vier Jahren waren die Viehpreise nur ein Bruchteil dessen, was sie heute sind. Er konnte eine Grundherde kaufen, und zwar zu einem annehmbaren Preis. Rindfleischpreise sind zu außergewöhnlichen Höhen gestiegen, in Paraguay ebenso wie auch in der ganzen Welt — in manchen Fällen sogar zu hoch für die Mennoniten, um es kaufen zu können — durch den Einfluß der weltweiten Fleischknappheit. Er besitzt jetzt eine gute Herde und hat eine bequeme Lebensgrundlage.

Er erzählte mir, daß er sich entschlossen habe, nach Paraguay zurückzugehen, weil die Lebensweise dort gemütlicher sei als in Kanada. Die Leute haben etwas mehr Zeit füreinander und für sich selbst.

Er hätte hinzufügen können, daß die mennonitischen Farmer hart an der Arbeit sind, es ihren Partnern in anderen Weltteilen nachzumachen. Wegen der guten Rindfleischpreise beginnen viele mit der Viehzucht. Robert Unruh und das MCC haben eine große Sache für den Chaco getan, als sie das Büffelgras einführten — eine widerstandsfähige Grasart, die schnell wächst, nachdem der Regen gekommen ist. Die Einführung dieser einen Neuerung hat einen enormen Unterschied für die Zukunft der Kolonien gemacht. Seit seiner Einführung ist das Büffelgras allgemein angebaut worden. Außerdem bauen die Farmer zusätzliche Zisternen, so schnell wie die Maschinen sie ausheben können. Dieses sind die Reservoire, die für den Viehzüchter so sehr notwendig sind, um seine Herde durch die Dürreperioden zu bringen.

Manche mennonitischen Siedler träumen von der Zeit, wenn Wasser in den Chaco durch Rohrleitungen von den Pilcomayo- und Paraguayflüssen hereingebracht werden kann. Vielleicht ein unmöglicher Traum. Aber, wer weiß? Sollte es irgendwann geschehen, dann könnte es sein, daß der Chaco aufblühen würde und so produzieren könnte, wie die produktivsten Flachebenen bei Reedley und Dinuba in Kalifornien.

(Wird fortgesetzt)

Gem, Alberta

Gruß mit Ps. 33, 12: „Wohl dem Volk, des Gott der Herr ist; dem Volk, das er zum Erbe erwählt hat."

Es hat mich in letzter Zeit des öfteren gemahnt, den werten Lesern über unser Ergehen, über unsere Freuden und Leiden der letzten Monate des nun fast verflossenen Jahres mitzuteilen. Einer der Höhenpunkte war unser Erntedankfest am 7. Oktober, an dem folgende Geschwister willig waren, uns zu dienen:

Vormittag waren es Prediger H. Nickel, Lethbridge, und Missionarin Katie Siemens; nachmittag, Br. Abe Rempel, Calgary, Missionarin Katie Siemens und Prediger H. Nickel. Wir wurden reichlich gesegnet durch die Verkündigung des Wortes Gottes und die verschiedenen Mitteilungen über die Arbeit draußen auf den Missionsfeldern und in der Stadtmission in Calgary, so daß der Zweck des Festes erfüllt war. Der Herr öffnete die Herzen und Hände der Geschwister, und es wurde über Erwarten reichlich gegeben, um das Werk des Herrn auch weiter zu fördern. Ich möchte noch hinzufügen, daß wir in diesem Jahre eine gute Ernte hatten. Wir nehmen sie aus des Herrn Hand.

Am 11. Oktober erreichte uns die Nachricht, daß Br. John Neufeld, Kelowna, am selben Tage durch einen zweiten Schlaganfall von seinem Herrn und Meister in die obere Heimat abgerufen wurde. Das Begräbnis war am 13. Oktober. Geschwister Neufeld verkauften vor zwei Jahren hier in Gem ihre Farm, machten Ausruf, zogen nach dem schönen Kelowna, B.C. und gründeten dort ihr neues Heim. Ja, es ist wahrlich nur ein Schritt zwischen mir und dem Tode.

Die alte Schwester H. Thiessen lag längere Zeit schwer krank im Hospital in Brooks. Jetzt ist sie schon zu Hause. Als wir sie kürzlich besuchten, freuten wir uns mit ihr, daß sie noch wieder etwas aufgelebt ist. Schwester H. H. Siemens, Gem, trägt ihr Leiden weiter in Geduld.

Meine leibliche Schwester Kätie Berg, Winnipeg, erlitt im September einen Schlaganfall, der ihr die linke Seite Jähmte. Sie hatte in ihrem Heim ein kleines Altersheim, hatte vier Frauen aufgenommen, bediente sie und war froh in ihrer Arbeit mit den lieben Alten. Nun ist auch sie ganz hilflos, mit noch nur 51 Jahren; nach unserer Meinung viel zu früh! So redet der Herr in einer ernsten Sprache zu uns in diesen Tagen. Ob wir sie verstehen?! Laßt uns dieser oben erwähnten Schwergeprüften fürbittend gedenken. Bei Gott ist kein Ding unmöglich.

Am 20. Oktober war die Hochzeit von Hildy Peters, Tochter der Geschwister Peter Peters, Rosemary, und Ernst Penner, Sohn der Geschwister P. N. Penner, Rosemary. Die Hochzeit fand in der Kirche zu Rosemary statt. Die Trauhandlung vollzog unser Gemeindeleiter J. P. Doerksen. Wir wünschen dem jungen Paar Gottes Segen auf seinem ferneren Lebenswege! Br. P. N. Penner, Vater des Bräutigams, erlitt in der Nacht des 11. November einen schweren Herzanfall und starb in der Nacht vom 29. zum 30. November, im Alter von 64 Jahren. Das Begräbnis war am 3. Dezember.

Geschwister John V. Bergen und Tochter Martha, haben Gem verlassen und sind auch nach dem schönen Clearbrook, B.C. gezogen. Sie persönlich haben darin einen Vorteil, aber wir als Gemeinde den Nachteil. Unsere Gliederzahl nimmt in solchen Fällen immer ab.

Nach einer längeren Sommerszeit begannen wir am 25. Oktober wieder mit den Bibel- und Gebetsstunden, auch gleichzeitig mit den Bibelclubs für die Kinder. Es ist erfreulich, daß so viele daran teilnehmen, auch Kinder von den englischen Leuten der Umgebung. Das verkündigte Wort soll nicht leer zurückkommen, sondern tun, was dem Herrn gefällt. (Jes. 55, 11)

Am vergangenen Sonntag im Morgengottesdienst sprach unser Gemeindeleiter J. P. Doerksen über Joh. 20, 24—31. Im angegebenen Abschnitt handelt es sich um den ungläubigen Thomas. Br. Doerksen führte aus: Thomas war so ganz besonders niedergeschlagen über das, was man mit seinem Herrn und Meister getan hatte, dem er nun 3 Jahre nachgefolgt war. Für ihn war der Meister tot. Er suchte auch nicht die Gemeinschaft der Jünger, sein größter Fehler; denn als der Herr bei verschlossenen Türen den Jüngern erschien, war er nicht dabei; welch ein Verlust!

Weiter führte Br. Doerksen aus, wie der Herr in seiner Liebe sich so ganz besonders den Thomas annahm, um ihn davon zu überzeugen, daß er wahrhaftig aufgestanden sei. Und als der ungläubige Jünger dann von dem großen Ereignis überführt war, kam der Ruf aus einem gläubigen Herzen: „Mein Herr und mein Gott"!

Dann Jesu Worte: „Selig sind die, die nicht sehen und doch glauben". Das gilt auch uns heute. Laßt uns stets an der Gemeinschaft der Kinder Gottes teilnehmen, um nicht die großen Segnungen, die der Herr für uns bereit hält, verlustig zu gehen. Soweit Br. Doerksen.

Am Abend desselben Tages hatten wir die Freude, eine Gruppe Geschwister von Coaldale in unserer Mitte zu haben. Ein Männerchor unter der Leitung von J. Siebert diente uns mit schönen Liedern. Die Einleitung zum Programm machte Br. J. Janz. Er las den 145. Psalm und betete. Br. H. Doerksen erzählte den Kindern eine lehrreiche Geschichte. Die Kinder, und ich bin sicher, alle Anwesenden, hörten gespannt zu.

Inzwischen wurden immer drei oder mehr Lieder gesungen. Br. N. Reimer diente mit dem Worte Gottes nach Jesaja 6, 1—8. Es war für uns ein segensreicher Abend, wofür wir den Geschwistern noch nachträglich ein „Vergelt's Gott" zurufen.

Das Weihnachtsfest und Neujahr rücken näher, und so wünschen wir allen Lesern, dem Editor und Druckerpersonal ein frohes Weihnachtsfest und ein gesegnetes neues Jahr!

Korr.

Nachrichten

— Aus der Elmwood-MB-Gemeinde wird uns mitgeteilt, daß Br. Jakob Rogalsky, 335 Martin Ave., Winnipeg, früher gewohnt in Domain, Manitoba, am Mittwoch, dem 12. Dezember 1973, im Alter von 91 Jahren im Concordia Hospittal verstarb. Die Beerdigung fand am Sonnabend, dem 15. Dezember, statt.

— Die Winnipeg-Zentral-MB-Gemeinde wird am Sonntag, dem 13. Jaunar 1974, die Ordonation der Geschwister Erich und Lydia Ratzlaff zum Predigtdienst und der Geschwister Peter und Hilda Mierau zum Diakonendienst durchführen. Die Feier findet in der Kirche der Gemeinde, Ecke William und Juno, um 10.30 Uhr vormittags statt.

— Das MBBC teilt mit, daß Lehrer Vern Ratzlaff am 15. Dezember 1973 einer Sitzung der Manitoba-Ontario Mennonite Historical Society am Conrad Grebel College in Waterloo, Ont., beiwohnte. Am Sonntag, dem 16. Dezember, predigte er in der Ottawa-St.-MB-Kirche zu Kitchener. Vom 17. bis 19. Dezember nahm er an einer Sitzung der Board of Christian Literature in Hillsboro, Kansas, teil.

— Lehrer Herbert Giesbrecht, Archivist der Kanadischen MB-Konferenz, nahm an der Sitzung der General Conference Historical Commission am 14. und 15. Dezember 1973 in Hillsboro teil, wie auch anschließend an der schon erwähnten Sitzung der Board of Christian Literature vom 17. bis 19. Dezember.

— Das MBBC plant folgende Veranstaltungen: Vom 25. bis 26. Januar einen Fine Arts Festival mit der kanadischen Künstlerin Cathy Falk aus Vancouver. Eingeschlossen sind eine Kunstausstellung und Vorträge in Dichtung und Musik. Die diesjährige Missionskonferenz soll vom 8. bis 10. Februar abgehalten werden. Thema: "The Christian Mission to the Native Canadian."

— Am Sonntag, dem 16. Dezember 1973, brachten die Brüder H. T. Huebert und John Wieler in der Portage-Avenue-MB-Kirche abends Berichte über ihre Erfahrungen in Bangladesh und Afrika, die mit Lichtbildern (slides) illustriert waren. Dr. H. T. Huebert war in der Zeit vom 2. November bis 2. Dezember 1973 in Dakka, Bangladesh, im Orthopädischen Hospital tätig, wohin ihn das MCC während seines Urlaubs nun schon zum zweiten Male hingesandt hatte. Br. John Wieler, Assistentdirektor des MCC (Canada) war in Afrika, um die Hungerkatastrophe im Sahel, südlich der Sahara, zu untersuchen und Maßnahmen des MCC zur Hilfeleistung einzuleiten.

— In der Scott-Street-MB-Kirche brachten die vereinten Chöre der Scott-Street- und der Grantham-MB-Gemeinden ein gemeinsames Weihnachtsliederprogramm Das Opfer bei dieser Veranstaltung wurde für das "Quebec Camp Project" bestimmt.

— Chor und Musikanten der Virgil-MB-Gemeinde, Virgil, Ont., brachten am Sonntag, dem 23. Dezember 1973, in der Kirche ein Weihnachtsprogramm.

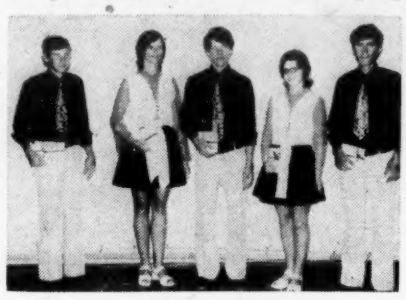
— In Coaldale, Alberta, ist am 23. Dezember 1973, 8.30 Uhr früh, Br. David G. Dyck im Alter von 78 Jahren im Hospital heimgegangen. Die Beerdigung fand am Donnerstag, dem 27. Dezember, um 2 Uhr nachmittags, von der Coaldale-MB-Kirche aus statt. Nachruf folgt.

— Am Sonnabend, dem 29. Dezember 1973, planten Geschwister Heinrich und Sara Kornelsen, Coaldale, Alberta, in der Kirche der Coaldale-MB-Gemeinde ihre Goldene Hochzeit zu feiern. Prediger H. Kornelsen ist als ehemaliger Bibelschullehrer und als Bibelausleger in weiten Kreisen bekannt.

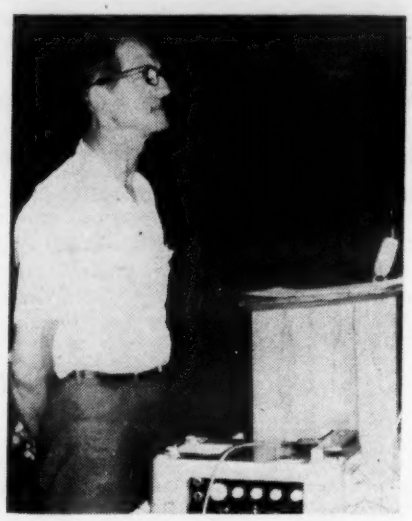
— In Black Creek, Vancouver Island, B.C., verstarb am Sonntag, dem 9. Dezember 1973, Schwester Anna Unger im Alter von 80 Jahren. Sie wurde von einem Auto angefahren, als sie den Highway zu kreuzen versuchte. Die Beerdigung fand am Mittwoch, dem 12. Dezember 1973, von der MB-Kirche zu Black Creek aus statt. Die Nachricht erreichte uns durch Prediger J. E. Klassen, Pastor der MB-Gemeinde zu Black Creek, B.C.

Kolonie Menno, Paraguay

Die Zentralschule (früher Vereinsschule) in der Kolonie Menno begann im Jahre 1971 mit der Aufstokkung und führte in diesem Jahr (1973) erstmalig die Abiturklasse (Grade 12). Der Abschluß dieser Klasse war der Anlaß zu einer besonderen Feier, welche zu einer Besinnung über Gründung, Entwicklung und Ziele (Aufgaben) der Schule Gelegenheit gab. Herr Martin W. Friesen, der Hauptredner, ließ den Werdegang der Schule so dramatisch und lebhaft wiedererstehen, daß man sich der Wirkung nicht entziehen konnte.



Die Namen der Absolventen von links nach rechts sind:
1. Wilfried Giesbrecht — 2. Helena Thiessen — 3. Albert Ratzlaff — 4. Alice Ratzlaff — 5. Albert Kauenhowen.



Martin W. Friesen, der Hauptredner

Auf Bild Nr 1 sehen Sie die ersten Absolventen des „Colegio Secundario de Loma Plata", auf Bild Nr 2 den Hauptredner der Abschlußfeier, Herrn Martin W. Friesen.

Mit freundlichen Grüssen!
H. Ratzlaff

— **Der Bote,** die deutschsprachige Zeitschrift der Generalkonferenz der Mennoniten-Gemeinden, wird mit seiner Ausgabe vom 8. Januar 1974 das 50jährige Jubiläum seines Bestehens feiern. **Der Bote,** der jetzt in Saskatoon, Sask., herausgegeben wird, wurde am 14. Januar 1924 von Dietrich Epp als private Zeitschrift gegründet, die in Rosthern, Sask., herausgegeben wurde. Die Generalkonferenz erwarb die Zeitschrift in den 1950er Jahren. Der gegenwärtige Schriftleiter ist Peter B. Wiens.

*

Ein Neujahrsgruß

Der Redaktion der Mennonitischen Rundschau, dem werten Editor und seiner Familie, wie auch den Lesern dieses Blattes am Abschluß eines Jahres einen herzlichen Gruß, mit Hebr. 13, 8: „Jesus Christus, gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit." „Die Güte des Herrn ist's, daß wir nicht gar aus sind; seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treue ist groß" (Klagelieder Jer. 3, 22. 23).

Von dem Autounfall unseres lieben Neffen, Erich und Lydia, hörten wir am 25. November durch ihren Sohn Heinz Ratzlaff auf der Goldenen Hochzeit von Geschwister Wilhelm Schroeder. Ja, unser Leben sind nicht immer Höhenwege, sondern auch Tiefenwege. Wir wünschen weiter vollständige Besserung und Gottes Beistand.

Die „Mennonitische Rundschau" ist und bleibt uns ein wertvolles Blatt mit ihrem segensreichen Inhalt. Wir wollen auch für das kommende Jahr 1974 ohne dieselbe nicht sein und fügen hiermit die Zahlung für ein weiteres Jahr bei.

Allen Lesern, Freunden und Bekannten ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest und Neujahr 1974 wünschend, grüßen aufs herzlichste

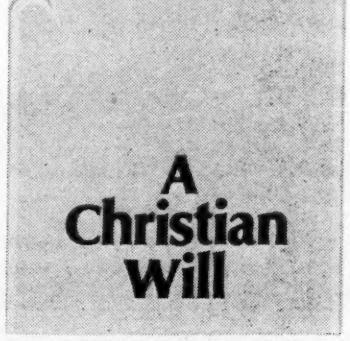
Gustav und Maria Ratzlaff
2676 Centennial St.
Clearbrook, B.C. V2T 2V2

Spare Energie, sag es mit Blumen zu den Feiertagen — irgendwo in der Welt

Das ideale Festtagsgeschenk für Familie und Freunde in Übersee sind Blumen oder Pflanzen. Man kann sie fast irgendwo mit Interflora schicken, dem weltweiten Blumenliefernetzwerk. Rufen Sie nur an oder besuchen Sie Ihre FTD-Interflora-Blumenhändler. 40 000 Blumengeschäfte in 130 Ländern sind bereit, Ihnen zu dienen.

INTERFLORA FLOWERS WORLDWIDE

Was ist ein christliches Testament (Will)?



- Ein christliches Testament ist ein Dokument, das dem Gericht mitteilt, wie es Ihren Besitz christlichen Verantwortungen und Wünschen gemäß verteilen soll.
- Daß die Haushalterschaft mit dem Besitz reflektiert, mit dem Gott Sie gesegnet hat.

Stewardship Department

MENNONITE BRETHREN CHURCHES OF NORTH AMERICA

Kanadisches Büro
81 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba
R2L 1L2

U.S.A.-Büro
315 South Lincoln
Hillsboro, Kans. 67063
U.S.A.

Abtrennen und einsenden.

Bitte senden Sie mir weitere Information über Doppelte Dividenden Trust Funds

Name .....

Adresse .....

.....

FRAUEN- UND FAMILIEN- DIENST

45 Jahre Eheleben

Peter C. Penners, Arnold, B.C. 13. Oktober 1928—1973.

Geschwister P. C. Penner mit ihren Kindern und Enkelkindern in der MB-Kirche zu Arnold, B.C., deren Leiter Br. Penner ist.

Recht oft werden heute schon Goldene Hochzeiten gefeiert. Dank der guten Verhältnisse im Lande leben die Leute jedenfalls länger als vor Jahren. Es ist ja auch nur am Platze, wenn man nach einer Reihe von Segensjahren dem Herrn einen innigen Dank widmet, in Gemeinschaft mit anderen Gotteskindern. Die Vorbereitungen zu solchem Fest sind an sich schon ein Segen.

Es war am 13. Oktober im Dorf Tschongraw, Krim, wo meine Frau (Neta Rogalsky) und ich einmal den Ehebund schlossen. Es war schon nicht sehr ruhig, aber wir hatten Mut, und für jene Verhältnisse, einen guten Anfang. Eine Baustelle auf dem Ende des Dorfes, Pferd, Kuh, Schwein und Mähmaschine und manches andere war schon da. Dieses war in meinem Geburtsort „Lustigstal", wo wir nun wirtschaften wollten. Aber leider, ein Jahr später, fand uns Sonntag, der 4. November schon auf der Flucht aus dem Roten Paradiese. Mit etwa 84 Rubeln kammen wir in Moskau an, wo meine Frau gleich ins Hospital zur Entbindung gehen mußte. Dank einem Bruder, Nickolei Siemens, jetzt Blain, Washington, kam sie dorthin. Ich streifte durch die Wälder und bei Leuten, etwa vier Tage, ehe ich wußte, das mir ein Sohn geboren war. Das waren Tage, über die man viel, viel schreiben könnte. Durch Gottes besondere Führung konnten wir aber schon am 3. Dezember losfahren und kammen am 7. Dezember in Hammerstein, Deutschland an. Welch ein Aufatmen das war! Auch durften wir nach Kanada, wo die meisten nach Paraguay und Brasilien gingen, um dort schwere Pionierarbeit zu tun. Von meiner Seite waren wir 10 Geschwister. Ich allein bin hier in Kanada, die anderen 9 sind noch alle in Rußland und am Leben, außer einer Schwester, deren Mann in den 30er Jahren weg kam, alle zusammen als Familien. Das ist **Gnade.** Meiner Frau einzige Schwester lebt noch in Friesland, Paraguay. Ihre 5 Brüder sind alle tot. Gott gab uns 9 Kinder, von denen er einen zu sich nahm. Diese 8, vier Söhne und vier Töchter, sind alle verheiratet, gläubig und ein jedes versuchte, Gott in seiner respektiven Gemeinde zu dienen.

Es war am 18. Oktober 1953, als wir hier in Arnold unsere Silberhochzeit feiern durften. Diese und viele andere Erlebnisse mit unserem großen Gott sind es wirklich wert, von Zeit zu Zeit stillezustehen und ganz besonders zu loben und zu danken. Diesesmal natürlich waren die Kinder die eigentlichen **Instigatoren, dieses** unseres Festes. Wir benutzten dazu den Kellerraum unserer Kirche. Unsere Gemeinde und einige liebe Nachbaren waren natürlich dabei. Ein besonderes Vorrecht war es auch, **alle** Kinder und Enkelkinder dabei zu haben. Einige wohnen recht weit im Norden von B.C. Unsere Sippschaft besteht heute aus 47 Seelen, davon sind 29 Enkelkinder. Nun waren wir zusammen für diese besondere Feier.

Unser jüngster Sohn Sam hatte die Leitung. Er ist auch unser Dirigent hier, und das ist auch ein Vorrecht, Vater und Sohn zusammen in derselben Gemeinde zu dienen in solcher Zusammenstellung. Nun, bei den Penners geht es manchmal ein bischen laut zu, aber das ist ja auch wertvoll, den dann versteht man sich auch. Es waren schöne Lieder von den Enkelkindern unter Leitung von Edith (Frau George Penner), auch Musik, Gedichte, Zeugnisse aus dem Familienleben, ein selbstverfaßtes Gedicht einer Enkeltochter und ein kurzes „Gespräch" einer Anzahl Enkelkinder. Dieses Gespräch oder Bühnenstück, stellte, einen Sonntagmorgen, fertig werden zur Kirche dar. Eine große Milchwirtschaft, eine große Familie, mit nur einem Waschraum und andere Beschränkungen, z.B. nur einen alten „Dodge" als Familien- und Farmfuhrwerk, mit fast einen halben Dutzend Fahrer, ein nicht alzu großes Haus und eine Regel bei Penners war: „Zur Zeit sein in der Kirche. Zu spät kommen ist Sünde." Dann gab es manch einen Puff und Seitenstoß, bis alle 11 im Auto verpackt und sicher waren. Manche Episoden aus solchem Familienleben kamen uns neu im Erinnerung bei diesem Vortrag. Morgenandacht durfte ja auch nicht versäumt werden auf Kosten von lange schlafen.

Wenn man dann bei solcher Gelegenheit die Frucht der etwas strengen „Hausregeln" sieht, ist man mal nicht enttäuscht, sondern freut sich, daß es zur dritten Generation weiterschlägt. Endlich durfte auch Großvater Penner etwas sagen. Eigentlich erwartete man „viel", aber leider war Großvaters Herz zu voll, und dann will die Kehle nicht gut gehorchen. So war es kurz. Für uns ist unser Lebensweg ein besonderer und einzigartiger. Wollten wir alle Güte Gottes in unserem Leben aufreihen, würde es ein recht dickes Buch geben, nicht 5—10 Minuten. Es ist ja nicht zu denken, daß solche Feier ohne ein Mahl gehalten werden kann. Die Gäste saßen eigentlich alle um die Tische und es kam nun die Zeit, das gute Mahl, das die Kinder zubereitet hatten, zu kosten. Recht viele Bildaufnahmen wurden gemacht und noch lange zusammen erzählt.

Als Eltern sind wir Gott sehr dankbar für unsere Kinder und ein jedes unserer Schwiegerkinder. Die ältesten Enkelkinder sind auch gläubig und einige getauft und in der Gemeinde. Unsere grüne Hochzeit war eine doppelte Hochzeit. Das andere Paar war Franz und Tina (Huebert) Warkentin, auch Tschongraw. Der liebe Franz ist auch ein Opfer der 30er Jahre in Rußland. Seine Frau wohnt heute in Winnipeg, Man. Sohn Franz in Newton, Man. Mit diesem grüßen wir euch beide recht herzlich.

Einen recht lieben Gruß auch an Dich, Br. Erich, und Deine liebe Frau. Gott segnet euren Dienst führwahr!

Euer
Peter C. Penner

Adventsfeier des Missionsvereins

der Winnipeg-Zentral-MB-Gemeinde am 2. Dezember 1973

Nun stehen wir wieder in der Adventszeit. Jahre gehen, Jahre kommen, eines wird das letzte sein. Glücklich, wer auf das zweite Kommen unseres Herrn und Heilandes wartet und in dieser wartenden Stellung bleibt. Selig, den der Herr also findet!

Br. H. H. Janzens Vorträge über die Offenbarung führten uns das zweite Kommen des Herrn so klar und nahe vor die Augen. Dann übte unser Missionsverein zum 2. Dezember das übliche Adventsprogramm ein, welches wir nun schon einige Jahre um diese Zeit bringen. Doch dieses Jahr wurde das Thema etwas gewechselt. Nicht so sehr das erste Kommen sondern das zweite Kommen des Herrn wurde uns nahegebracht und besonders betont.

Wie wichtig ist es doch, in dieser beschäftigten Welt zu wachen. Der Herr weckte seine schlafenden Jünger, als er in Gethsemane rang, und sagte: „Könnt ihr denn keine Stunde mit mir wachen?" Sie aber waren schläfrig, bis der Feind vor ihnen stand. Gott gebe, daß wir wachend und betend auf den Herrn warten möchten, um ihm dann mit Jauchzen entgegen zu gehen, wenn er kommt!

Doch so lange noch die Gnadenzeit währt, wollen wir treu für ihn arbeiten, jeder mit der Gabe, die der Herr uns anvertraut hat. Der Herr fordert von seinen Knechten, daß sie treu erfunden werden.

Das Adventsprogramm brachte unser Missionsverein am Montag, dem 3. Dezember, auch im Altersheim Donwood Manor, um den lieben Alten etwas vorzusingen und ihnen mit Schriftverlesung und Gedichten zu dienen. Sie sind immer so dankbar, wenn wir in ihr eintöniges Leben etwas Liebe und Gesang bringen.

Wir haben in unserem Verein auch öfters Besuche von Auswärts. So hatten wir am 20. November Schwester Olga Wackermann, eine Diakonisse aus Deutschland, aus dem Mutterhaus Sollingen bei Köln, Rheinland. Diese liebe Schwester hat uns aus ihrem Leben erzählt, wie sie vom Herrn in den Diakonissendienst gerufen wurde und wie sich das Leben der Schwestern in einem Diakonissen-Mutterhaus gestaltet. Sie werden dann nach der Ausbildung in den verschiedensten Anstalten, wie Kinderheime, Erholungsheime, Krankenhäuser und in Gemeindearbeit eingesetzt.

Es braucht viel Gnade und Liebe für die verlorene Welt, um treu seinen Dienst zu tun. Es geht ihnen nicht um Lohn oder Ansehen. Es lohnt sich, zu dienen dem Herrn allezeit, er lenkt jeden Schritt, jeden Tritt! Es ist aber kein leichter Beruf, das durften wir feststellen. Gott gebe auch uns Gnade, daß wir alle treu auf unserem Posten arbeiten möchten, da, wo uns der Herr hingestellt hat, bis er kommt!

Im Auftrage, Anna Foth

Scott-Street-MB-Gemeinde

(St. Catharines, Ont.)

„Der Herr aber tat hinzu täglich, die da selig wurden zu der Gemeinde." (Apg. 2, 47)

Wir als Gemeinde hatten die große Freude, 11 junge Geschwister durch die Taufe in die Gemeinde aufzunehmen. Dieses ist das zweite Taufest in diesem Jahr, welches wir den 9. Dezember 1973 hatten. Den 5. August hatten wir auch ein Taufest, wo wir zwei Seelen auf ihren Glauben tauften und in die Gemeinde aufnahmen. Den 3. Dezember mußten sich die Taufkandidaten vor dem Gemeinderat aussprechen, dann gab der Gemeinderat sein Gutachten, daß sie sich auch vor die Gemeindeversammlung, den 6. Dezember, aussprachen. Nach dem Anhören der Kandidaten war die Gemeinde willig, sie mit der Taufe zu bedienen und in die Gemeinde aufzunehmen. Wir als Gemeinde haben diese Art und Weise der Prüfung.

Sonntag vormittag, den 9. Dezember hatten wir dann das Taufest. Die Taufkandidaten waren: Reinhold Ratzlaff, Hedwig Ratzlaff, Agnes Wohlgemut, Selma Giesbrecht, Karl Giesbrecht, Henry Thiessen, Helmut Braun, John Hildebrandt, Vic Froese, Harold Duerksen, Helmut Wohlgemut.

Br. Abram Block, unser Leiter, vollzog die Taufhandlung, und Abends auch die Aufnahme der Täuflinge in die Gemeinde.

Sonntag, den 2. Dezember 1973 war für uns ein wichtiger Tag. Abends war Abendmahl. Doch ehe wir das Abendmahl hielten, brachte Br. Abr. Block, unser Leiter, sein Anliegen vor die Gemeinde. Er hatte uns seit April treu gedient und war auch willig, weiter zu dienen, wenn die Gemeinde es wünschte. Die Gemeinde wählte, und er wurde auf 3 weitere Jahre gewählt; vom ersten Januar 1974 bis zum 31. Dezember 1976. Wir wünschen Geschwister Block Gottes reichsten Segen in ihrer großen, verantwortlichen Arbeit.

Der Anbau bei unserer Kirche, wie wir vorher berichteten, die Vordertreppen unter Dach zu bringen, ist beendet. Wir rechneten, als wir mit

(Fortsetzung auf Seite 12—4)

Programm der Gebetswoche

6. bis 9. Januar 1974

Unser Thema: Das Gebet des Herrn — Matth. 6, 9—13

Dieses Gebet, das der Herr Jesus seine Jünger lehrte, ist ein Mustergebet für alle Gotteskinder. Es war nicht als ein Ritual beabsichtigt, das auswendig hergesagt werden sollte, sondern als Modell und Inspiration für unsre Gebetspraxis.

ERSTER TAG

„Unser Vater in dem Himmel! Dein Name werde geheiligt" (Matth. 6, 9).

Siehe auch Matth. 10, 29—31; Röm. 8, 15—17; 5. Mose 3, 13—15; 1. Joh. 2, 27—28.

„Unser Vater in dem Himmel" erinnert uns daran, an wen wir unser Gebet richten. Wir freuen uns, daß wir Zutritt zu „Unserem Vater" haben, mit der Einfachheit und Vertraulichkeit von Kindern. „Unser" lehrt uns, daß wir Glieder einer Familie sind und alle zusammen, wie auch jeder privat beten müssen. „Vater" erinnert uns daran, daß wir durch den Glauben seine Kinder geworden sind und im Vertrauen und in Liebe an ihn herantreten dürfen. „In dem Himmel" verkündet sein verklärtes Wesen und versichert uns, daß bei ihm nichts unmöglich ist, unsere Gebete zu erhören, und daß in seinem Geben keine Torheit ist.

„Dein Name werde geheiligt", stellt unsere erste Aufgabe fest, Gott zu ehren, wie er sich uns offenbart hat. Er muß in unserem Leben unbeschränkt herrschen.

Danksagung

Wir danken Gott für die Offenbarung seiner Heiligkeit, Majestät, Größe, Gerechtigkeit und Liebe, wie sie in der Person Christi, in der Schrift und in seiner Schöpfung ersichtlich ist.

Laßt uns ihn in Ehrfurch und Bewunderung anbeten und über die Namen Gottes in der Schrift nachdenken, die er selbst den Menschen offenbart hat.

Bekenntnis

Wir bekennen, daß unsere Andacht oft zu oberflächlich und unwürdig gewesen ist. Wir sind durch viele weniger wichtige Dinge abgelenkt worden, von unserer Weltliebe, unserer Nachlässigkeit und unserer fehlenden Ehrfurcht.

Gebet

Wir beten für die, denen nichts heilig und geweiht ist; für diejenigen, die in ihrer Arbeit dem Namen Gottes Ehre zu machen suchen; für diejenigen, die gegen alle Formen der Korruption oder Laster ankämpfen, welche das Ebenbild Gottes im Menschen verzerren.

Laßt uns beten, daß in unserem eigenen Leben Gottes Name geheiligt werde in unserer Einstellung und in unseren Handlungen, in unserem Gebrauch der Zeit und des Vermögens, und durch treues Zeugnis für unseren Herrn in der Kraft und unter der Leitung des Geistes.

Laßt uns für alle beten, die im Namen Christi predigen und lehren; für unsere Missionare, Evangelisten, Pastoren und unsere Jugendleiter, für Lehrer in unseren Bibelschulen, Colleges und Seminaren; für Evangelisation durch Literatur, Radio und Fernsehen (T.V.); für unsere Konferenzleiter, damit sie eine klare Sicht haben möchten, die Arbeit der Bruderschaft zu lenken und den Anforderungen und Nöten unserer Zeit zu begegnen.

ZWEITER TAG

„Dein Reich komme. Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel" (Matth. 6, 10).

Siehe auch Jes. 9, 6—7; Matth. 6, 33; 13, 1—15; Gal. 5, 16—24; Offb. 11, 15; Matth. 12, 50; Kol. 1, 9; Hebr. 20—21.

Das Reich Gottes kommt überall da zum Ausdruck, wo sein Wille getan wird. Sowohl das Alte, wie auch das Neue Testament verbindet das Reich Gottes mit der Herrschaft Gottes. Er wird sein Ziel mit der Menschheit erreichen und wird eines Tages über sein Reich in unseren Herzen gerade jetzt regiern. Gott hat einen Zweck für unser Leben, und er will, daß wir seinen Willen kennen und tun sollen.

Danksagung

Wir danken Gott für die Gebiete, in denen Jesus der Herr in unserem Leben geworden ist. Dankt ihm, daß er uns auch ausrüstet, das zu tun, was gut und angenehm in seinen Augen ist. Dankt ihm für das Vorrecht, seinen Willen durch unsere persönlichen Verhältnisse ausdrücken zu können.

Bekenntnis

Wir bekennen, daß wir es oft unterlassen haben, von ganzem Herzen auf den Ruf Christi einzugehen. Wir haben seine Herrschaft mit den Lippen bekannt, aber wir haben seine Regierung über unser Leben abgelehnt. Wir sind oft eigenwillig, ungehorsam und individualistisch gewesen, unwillig zu sagen: „Dein Wille geschehe!"

Gebet

Wir beten, daß wir ein gutes Zeugnis für Christus in unserem täglichen Berufsleben sein möchten; in schwierigen Situationen, in der Leitung, in der Bildung, in der Industrie und im Handel, in lokaler und nationaler Regierung.

Laßt uns um Erneuerung im Leben der Gemeinde bitten und uns in der gesegneten Hoffnung seiner Wiederkunft freuen. Dankt ihm für Mennoniten-Brüder in der ganzen Welt, und betet um bessere Verständigung und gegenseitigen Austausch in der ganzen Bruderschaft.

Laßt uns bitten, daß Gottes Wille in unseren Verhältnissen geschehen möge; zwischen Mann und Frau, Eltern und Kindern, Freunden, Kollegen und Nachbarn. Laßt uns bitten, daß die Bibelgesellschaften, Bibelübersetzer und Bibelorganisationen viele Suchenden zu Christus, dem lebendigen Wort, bringen möchten.

DRITTER TAG

„Unser täglich Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schulden, wie wir unseren Schuldigern vergeben" (Matth. 6, 11—12).

Siehe auch 2. Mose 16, 16—35; Joh. 6, 31—35; 1. Tim. 6, 8; Psalm 103, 8—14; Matth. 18, 21—35; Luk. 17, 1—6; Kol. 3, 12—15.

Diese Bitten berühren unser physisches und unser gesellschaftliches Leben. Die Bitte um Brot richtet sich auf die Kraft zum Leben. Die Bitte um Vergebung richtet sich auf die Freiheit in unseren Verhältnissen zu anderen Leuten.

Danksagung

Wir danken Gott als Schöpfer, der alle unsere täglichen Bedürfnisse befriedigt. Es ist unsere Verantwortung, daß wir darauf achten, daß Gottes Mittel gleichmäßig verteilt werden — einfach zu leben, damit andere ganz einfach leben können. Dankt Gott, daß Sünden **vergeben werden können,** daß unsere Sünden **vergeben worden sind,** und daß wir durch Christus mit Gott versöhnt worden sind; und für diejenigen in der Gemeinde und Familie, die gewillt waren, uns zu vergeben.

Bekenntnis

Wir gedenken an unsere Habgier, unsere Selbstsucht und unsere Verantwortungslosigkeit, welche uns den Nöten anderer gegenüber blind gemacht haben. Wir trachten oft nach einem verschwenderischen Leben. Wir geben auch zu, daß wir oft nachtragen und im Ärger und Widerwillen handeln, und nicht verstehen wollen. Haben wir einen Brief zu schreiben oder eine Entschuldigung zu machen? Die Worte des Gebetes sind in der Mehrzahl. Wir sind als Mennoniten-Brüder oft hochmütig und selbstgerecht gewesen.

Gebet

Wir beten für diejenigen, die in Not sind. Laßt uns etwas tun, um ihnen zu helfen. Betet für den Dienst des Mennonitischen Zentralkomitees (MCC) und seine vielen freiwilligen Arbeiter. Laßt uns um größere Freigebigkeit im Geiste bitten. Betet für Missionare, Doktoren, Waisenheime; auch für Arbeitslose, Flüchtlinge und Immigranten; für die Alten, Witwen, für die Einsamen, die Armen und die Körperbehinderten.

Laßt uns um einen Geist großherziger Vergebung bitten. Laßt uns für alle beten, die in Krieg und Streit befaßt sind, damit sie den Mut haben möchten zu vergeben, wie Christus versprochen hat, ihnen zu vergeben.

(Fortsetzung auf Seite 13—1)

MCC-Nachrichten

Hilfe beginnt im Sahel

Nach ersten Berichten von zwei nordamerikanischen mennonitischen Repräsentanten, welche sich jetzt in dem Dürregebiet am Südrande der Sahara befinden, sind sofort Mittel zum Kauf von Getreide zur Verteilung an die Bevölkerung, welche sich am Rande des Verhungers befindet, erforderlich.

John Wieler vom Mennonitischen Zentralkomitee (Canada) und Ray Brubacher, Direktor des MCC-Afrika, kabelten eine Bitte vom Tschad um $25.000 zum Kauf einer begrenzten Menge von Hirse, die jetzt zu einem verhältnismäßig günstigen Preis lokal erhältlich ist. Die Erntezeit hat jetzt ihren Höhepunkt erreicht, aber die Preise werden in kurzer Zeit schnell ansteigen. Die Mittel wurden bewilligt und in der vergangenen Woche übermittelt. Das Getreide wird zu einem subsidierten Preis an Leute weiterverkauft, die sich die kommenden höheren Preise nicht leisten können.

Stephen Penner, MCC-Repräsentant im Tschad, wird für die Verwaltung der Mittel und die Lebensmittelprogramme zuständig sein. Obwohl diese und andere sofortige Hilfsmaßnahmen von Regierungen und Freiwilligenorganisationen wesentlich sind für das Leben im Gebiet von Sahel (am Rande der Wüste), hat ein Reporter diese Maßnahmen damit verglichen, wie wenn man Tuberkulose mit Heftpflaster behandeln würde.

Selbst in guten Zeiten gehören die sechs Länder am Südrande der Wüste zu den ärmsten der Welt. Wenn der Regen aufhört, trocknen Land und Flüsse aus, die Ernten bleiben aus und Menschen und Vieh beginnen des Hungers zu sterben. Dies Gebiet von der Größe der Vereinigten Staaten ist ein Katastrophengebiet.

Entwicklungspläne über die unmittelbaren Hilfsmaßnahmen hinaus werden in Zusammenarbeit mit der französischen mennonitischen Mission und anderen Missionen, die jetzt in dem Gebiet tätig sind, ausgearbeitet.

Erster Indonesier Seminarleiter

Am 15. November wurde Rev. Mesach Krisetya als erster Indonesier in das Amt des Rektors der Christlichen Akademie für Jünger des Wortes (AKWW) in Pati, Java, eingeführt.

In seiner Antrittsansprache umriß Rev. Krisetya einige seiner Pläne und Ziele für die weitere Entwicklung des mennonitischen Seminars. Er sagte, daß die Studenten ein besseres praktisches Training für die Seelsorge haben müssen. Ihnen muß auch die Gelegenheit gegeben werden, einige Grundlagen der Landwirtschaft, des Geschäftslebens und der sozialen Einrichtungen der javanischen Gesellschaft zu erlernen. Er unterstrich auch das Bedürfnis, das akademische Niveau der Schule zu verbessern.

Rev. Krisetya ist der erste vollzeitige Rektor der Schule. Ihm gingen die amtierenden Rektoren Lawrence M. Yoder, Vertreter des Mennonitischen Zentralkomitees, Alle Hoekema von den Niederlanden und Eduard van Straaten aus den Niederlanden voran.

Der scheidende Rektor Lawrence Yoder erwähnte das Erfordernis einer kritischen Überprüfung der Motivierung und Ziele der Schule im Lichte der sich rapide ändernden Situationen in Kirchen und Gesellschaft.

Rev. Krisetya und seine Frau Miriam und die Söhne Markus und Matthäus kehrten vor kurzem nach dreijährigem Studium an den Assoziierten Mennonitischen Bibelseminaren in Elkhart, Ind., zurück, wo er das Diplom eines Master of Divinity erlangte.

Indische Mennoniten beginnen Selbststudie

The Mennonite Christian Service Fellowship of India (MCSFI) wirft einen neuen Blick auf sich selbst. Der Zweck der Selbststudie ist, den Mennoniten- und Brethren-in-Christ-Gemeinden in Indien zu ermöglichen, die Ziele und Absichten von MCFSI im Lichte der sich ändernden Situation in Indien erneut zu durchdenken.

MCSFI ist die indische intermennonitische Dienst-, Hilfswerks-, Friedenserziehungs- und Koordinationsagentur. Atlee Beechy, Mitglied der Exekutive des Mennonitischen Zentralkomitees, wird als Berater bei der Selbststudie dienen. Er wird einige der Gemeindegruppen besuchn und an einer besonderen Konferenz in Champa, M. P., Indien, vom 15. bis 16. Dezember teilnehmen.

Direktor P. J. Malagar ist der Ansicht, daß die Neudefinition von MCSFI wichtig ist, da „jede Organisation in Rillen geraten kann und ein Opfer von Stillstand und Routine werden kann". Malagar bemerkte auch das Fehlen eines aktiven Verhältnisses zwischen indischen Gemeinden und der Dienstgruppe.

„Zu dem Problem trägt die Tatsache bei, daß viele der Glieder kaum zwischen dem MCC und MCSFI unterscheiden können," sagte er.

Die Selbststudie wird sich mit den Mitteln, Stärken und Schwächen von MCSFI befassen, mit Problemen und Möglichkeiten, denen sich die Organisation gegenübersieht, Organisationsstruktur und Zielen.

Beechy erhält eine kurze Beurlaubung vom Goshen College, wo er als Psychologieprofessor tätig ist, um beim Kommunikationsprozeß während der Selbststudie zu helfen. Neben der Sammlung von Daten und Material, welche die Leute, die Beschlüsse fassen, brauchen, wird Beechy dabei helfen, Vorschläge und Fragen von sich daran beteiligenden Gemeinden zu analysieren.

Zwei Beamte von jeder der zugehörigen Konferenzgruppen von MCSFI, Vertreter von Missionsgruppen und Exekutivmitglieder sind zu der Beratung eingeladen.

Winifred und Atlee Beechy werden sich vom 2. bis 16. Dezember in Indien aufhalten.

Über das Düngersein

Wenn ich an meine dreijährige Erfahrung als Helfer von einer nordamerikanischen Gemeinde in Indonesien zurückdachte, habe ich gefragt: „Sind mein Dienst, mein Handeln und meine Hilfe für die Kirche hier von Nutzen gewesen?"

Bei der Suche nach einer Antwort habe ich eine ältere indonesische Ärztin von niederländischer Herkunft gefragt, wie wir Menschen des Westens am besten in Gebieten wie Indonesien helfen können.

Sie sagte es in einem entschuldigenden Ton, erläuterte aber, daß ausländische Hilfe in was für einer Form auch immer wie „pupuk" ist (Dung oder Kunstdünger).

Unsere Rolle als Kunstdünger setzt das Bestehen einer lebensfähigen Pflanze voraus oder wenigstens, daß die Saat gepflanzt ist. Dies geschieht oft am besten durch die einheimische Kirche. Wir sollen das fehlende Element sein, das zu erhöhter Produktion erforderlich ist.

Aber zuviel Stickstoff kann zu saurem Boden führen. Zuviel Kalk kann zu große Kalkhaltigkeit verursachen. Zuviel sogar vom rechten Gleichgewicht der Elemente kann rapides Wachstum und hohe, brüchige Stämme verursachen, welche beim ersten Sturm geknickt werden, was zu einem noch geringeren Ertrag führt wie wenn die überschüssigen Elemente nicht dabeigewesen wären. Zuviel Dünger auf trockenem Boden kann die Ernte verbrennen. Unser Herr gab uns ein klares Gleichnis über Pflanzen in verschiedenen Bodenarten und die Antwort von Menschen auf die frohe Botschaft.

Aber nachdem die frohe Botschaft in einem Lande wächst, ist es nicht leicht, zu wissen, wie man am besten mit Geld, materieller Hilfe oder Personal Dünger ausstreut.

Das Ergebnis dessen, daß wir hier „pupuk" gewesen sind, muß von unseren indonesischen Mitarbeitern beurteilt werden. Wir haben das Empfinden, daß wir in einigen Gegenden den Boden fruchtbarer gemacht und den Ertrag gesteigert haben. Wir bekennen auch offen, daß wir zuweilen schädlich gewesen sind.

Aber eines ist in den vergangenen drei Jahren klar geworden. Unser ursprünglicher Gedanke, daß wir leicht Qualitätsdünger werden würden, hat sich gewandelt. Wir haben jetzt eine andere Perspektive.

Dr. Gerald Kauffman.
MCC-Indonesien.

Nach Europa ohne Tourismus

Wünschst du dir jemals einen Wechsel — ein Aufflammen von Licht, eine plötzliche neue Straße —, welcher dich von der Alltäglichkeit hinwegführt? Würde ein Jahr in Europa, das Leben bei Europäern, Arbeit für Europäer unter dem Mennonite Central Committee Intermenno Trainee-Program dir jenen Wechsel vermitteln sowie die Gelegenheit, einige persönliche Werte und Ziele neuzuentdekken?

Vielleicht hast du dir seit langem eine Europareise gewünscht, aber du scheust dich davor, lediglich ein Tourist zu sein. Die Arbeit mit europäischen Kameraden unter dem Trainee-Programm würde dich von den Hauptstraßen und Städten hinwegführen und dir aus erster Hand das Erlebnis vermitteln, deine Brüder und Schwestern kennenzulernen.

Gelegentlich sprichst und liest du über Mennoniten in anderen Teilen der Welt, aber man beschäftigt sich wirklich mit ihnen, wenn man sie erlebt. Du wirst ein Teil aller, denen du begegnet bist.

Aber wir wollen einen ehemaligen „Trainee" sprechen lassen: „Es ist ein gutes Jahr für mich gewesen in dem Sinn, daß es mich viel über mich selbst gelehrt hat, Dinge, die ich zu lernen hatte. Es hat mich mein Heim und meine Gemeinde schätzen gelehrt. Es war auch gut, von der Sicherheit meines Heimes und der Gemeinde weg zu sein, um zu sehen, wieviel von dem, was ich glaube, wirklich mein ist und nicht geborgt."

Ein anderer „Trainee" sagte kurz vor seiner Rückkehr nach Amerika mit dieser Zusammenfassung auf Wiedersehen: „Zum ersten Mal in meinem Leben wurde ich nicht mit dem Löffel gefüttert. Ich mußte nach meiner geistlichen Speise graben und ich bin durch das Graben wirklich gewachsen."

Wenn du zwischen 19 und 30 Jahren bist und an diesem kulturellen Austauschprogramm interessiert bist, wende dich vor dem 31. Januar an: MCC, 21 S. 12th St. Akron, PA 17501, USA, oder MCC (Canada), 201-1483 Pembina Highway, Winnipeg, Manitoba R3T 2C8.

Anita Lichti, Glied des Deutschen Intermenno-Trainee-Komitees

---

Können zwei Tonnen Honig internationale Beziehungen versüßen?

Wenn Indien in diesem Winter süßer ist als Kanada, ist das vielleicht wegen einem Farmer von MacGregor, Manitoba, mit einem Sinn für das Süße der Fall. Fünfzig Eimer Honig, die in diesem Herbst von dem Bienenzüchter George Lloyd von MacGregor gespendet wurden, sind bereits auf dem Weg zum Mennonitischen Zentralkomitee in Indien. Diese 3 750 Pfund natürlichen Süßstoffes und Ernährung werden an Familien in Dürregebieten, wo das MCC tätig ist, verteilt werden.

Herr Lloyd hat eine Reihe von Jahren fast jeden Herbst eine beträchtliche Honigmenge für das MCC gespendet. In diesem Jahr war seine Spende nach dem gegenwärtigen Marktwert von 50 Cents pro Pfund $1.875 wert.

DRUGSTORE

Rezepte und Medikamente
Postversand und C.O.D.

Lieferungen werden
prompt ausgeführt.

• • •

J. KERR BROWN Ltd.
DROGISTEN

239 Henderson Highway

Winnipeg, Manitoba
Telefon 668-0793 und 667-9144

Wir sind durch einen Geist alle in einen Leib getauft

von H. H. Janzen.

1. Korinther 12, 13.

Immer stärker dringt in unsere Gemeinden die Lehre von der Notwendigkeit der Taufe mit dem Heiligen Geist für die, die schon in der Nachfolge Jesu Christi stehen. Die weitverbreitete Lauheit der Christen unserer Tage, die, gefördert durch einen starken Materialismus, viele einzelne Christen, wie auch ganze Gemeinden, lahmlegt, hat es bewirkt, daß manche Gläubige nach einer Erweckung des geistlichen Lebens ausschauen und sie suchen. Wo immer sich ein Fragen nach tieferem geistlichen Leben regt, dort ist sofort auch Satan, der Feind unserer Seelen, auf dem Plane und versucht, diese suchenden Seeeln auf ein falsches Geleise zu schieben. Ich befürchte, daß ihm solches vielfach gelingt, indem er die Lehre von der Geistestaufe verdreht. Ich möchte mit den nachfolgenden Zeilen versuchen, diesen Suchenden einen Dienst zu erweisen und erklären, was die Geistestaufe nicht ist und was sie wirklich ist.

Das Wort Taufe, oder taufen, erscheint im Neuen Testament in Verbindung mit der Lehre vom Heiligen Geist nur in sieben Stellen.

Jeder der vier Evangelisten führt in seinem Bericht über das Auftreten Johannes des Täufers an, daß dieser betont hat, daß er nur mit Wasser taufe, der aber nach ihm kommen werde, mit dem Heiligen Geiste und mit Feuer taufen werde. Dieser Ausspruch steht da in der Form einer Weissagung des Johannes. Er spricht von der Tatsache, daß Jesus mit dem Heiligen Geiste taufen werde, sagt aber nicht, wie solches zugehen wird und welche Wirkung es haben wird.

Als der Auferstandene von seinen Jüngern Abschied nahm, sagte er zu ihnen: „Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber sollt mit dem Heiligen Geist getauft werden, nicht lange nach diesen Tagen." Auch dieser Vers sagt nichts aus über das Wie und Wozu der Geistestaufe. Ein neuer Umstand wird hier aber erwähnt, der bisher nicht erwähnt worden ist. „Ihr aber sollt mit dem Heiligen Geist getauft werden nicht lange nach diesen Tagen. " Die Zeit dieses großen Geschehens wird hier angegeben. Nicht lange nach diesen Tagen. Nach der Himmelfahrt des Herr Jesus verstrichen noch 10 Tage, bis der Heilige Geist auf die in Jerusalem versammelten 120 Jünger ausgegossen wurde. So fremd es vielleicht auch manchen meiner geschätzten Leser klingen mag, diese 120 Jünger erlebten hier ihre Wiedergeburt.

Sie standen drei Jahre in der Nachfolge Jesu, aber wiedergeboren waren sie bisher nicht. Man überlege, was Petrus in seinem ersten Brief schreibt, Kapitel 1, 1,3: „Gelobt sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten." Es konnte also vor der Auferstehung Jesu kein Mensch die Wiedergeburt erfahren. Warum wohl nicht? Nun, die Wiedergeburt geschieht durch den Heiligen Geist. „Es sei denn, daß jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen." (Joh. 3, 5). Paulus schreibt: „Niemand kann Jesus einen Herrn nennen, ohne durch den Heiligen Geist."

Die Jünger hatten, während sie Jesus nachfolgten, den Heiligen Geist noch nicht empfangen. Leute, die dieser meiner Ausführung nicht zustimmen, verweisen gerne auf den Vers in Johannes 20, 22, wo der Herr Jesu zu seinen Jüngern sagt: „Nehmt hin den Heiligen Geist." Vorher heißt es, daß er sie angeblasen habe. Nun will der Herr Jesus seinen Jüngern hier schon den Heiligen Geist gegeben und das, was am Pfingsttage in Jerusalem geschah, sei eine zweite Erfahrung gewesen, nämlich die Taufe mit dem Heiligen Geist. Darauf baut man die Forderung, jeder Christ müßte die gleiche Erfahrung haben, wenn anders er ein wirklich geheiligter Mensch sein möchte. Diese lieben Leute übersehen aber einen sehr wichtigen Abschnitt, der in Johannes 7, 38.39 verzeichnet steht. Dort lesen wir nämlich: „Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen. Das sagte er aber von dem Geist, welchen empfangen sollten, die an ihn glaubten; denn der Heilige Geist war noch nicht da, denn Jesus war noch nicht verklärt."

Beachten wir hier folgende Wahrheiten: 1. Menschen, die an Jesus glauben würden, sollten den Heiligen Geist empfangen. 2. Der Heilige Geist war noch nicht da, d.h. er war schon in der Welt, aber er hatte seine Kraft, bei einem Sünder die Wiedergeburt zu wirken, noch nicht angenommen. 3. Der Heilige Geist war noch nicht da, denn Christus war noch nicht verklärt. Die Verklärung Jesu geschah bei seiner Rückkehr in den Himmel. Er betet nach Johannes 17, 5: „Und nun verkläre mich du, Vater, bei dir selbst mit der Klarheit (Herrlichkeit), die ich bei dir hatte, ehe die Welt war." Das Anhauchen, von welchem wir in Joh. 20 lesen, war also eine symbolische Handlung, die auf den kommenden Heiligen Geist aufmerksam machen sollte, so wie die Einsetzung des Abendmahls, noch ehe Jesus wirklich am Kreuze gestorben war, also noch vor dem Zerbrechen seines Leibes und dem Vergießen seines Blutes. Und doch sagte er beim Abendmahl: Dies ist mein Leib und der Kelch ist mein Blut. Es liegt also auf der Hand, daß das Abendmahl symbolisch zu verstehen war und daß es eine Weissagung auf seinen nahe bevorstehenden Tod war. Nur so können wir die Stelle in Johannes 20 verstehen, wenn anders sie der Stelle in Johannes 7, 38.39 nicht widersprechen soll. Die 120 Jünger, die 10 Tage lang auf die Ausgießung des Heiligen Geistes gewartet hatten, empfingen diesen am Pfingsttage zum ersten Mal und wurden somit an diesem Tage wiedergeboren. Heute, wenn ein Sünder an Jesus gläubig wird, empfängt er im gleichen Moment den Heiligen Geist und muß nicht noch auf eine zweite Erfahrung warten.

In der Apostelgeschichte, Kapitel 11, lesen wir davon, wie Petrus aus Caesaraea nach Jerusalem zurückkehrte und dort vor versammelter Gemeinde den Judenchristen erzählt, wie es dazu gekommen sei, daß er, der er doch ein Jude war, in das Haus des Heiden Kornelius eingekehrt sei und dort das Evangelium gepredigt habe. Unter anderem teilt er mit: „Indem ich aber anfing zu reden, fiel der Heilige Geist auf sie, gleichwie auf uns am ersten Anfang. Da dachte ich an das Wort des Herrn, als er sagte: „Johannes hat mit Wasser getauft; ihr aber sollt mit dem Heiligen Geist getauft werden."

Er erwähnt nichts davon, daß die Gläubigen in dem Hause des Kornelius, nachdem sie den Heiligen Geist empfangen hatten, mit Zungen redeten, wie wir solches in Apg. 10 lesen, wo der Besuch des Petrus bei Kornelius beschrieben wird. Wir lesen dort nämlich: „Da Petrus noch redete, fiel der Heilige Geist auf alle, die dem Wort zuhörten. Und die Gläubigen aus den Juden die mit Petrus gekommen waren, entsetzten sich, daß auch auf die Heiden die Gabe des Heiligen Geistes ausgegossen ward; denn sie hörten, daß sie mit Zungen redeten und Gott hoch priesen." Beachten wir doch bitte die verschiedenen Ausdrücke, die sich alle auf das Kommen des Heiligen Geistes zu den Heiden beziehen. Wir lesen, daß der Geist auf sie „fiel", sodann daß der Geist „ausgegossen" wurde, und Petrus erinnert sich an die Worte Jesu, wo er von der „Taufe mit dem Heiligen Geiste" sprach. Ich wiederhole noch einmal: Alle drei Ausdrücke beziehen sich auf ein und dasselbe Ereignis.

Endlich noch die letzte Stelle aus 1. Korinther 12, 12.13. „Denn gleichwie ein Leib ist, und hat doch viele Glieder, alle Glieder aber des Leibes, wiewohl ihrer viel sind, doch ein Leib sind: also auch der Christus. Denn wir sind durch einen Geist alle in einen Leib getauft, wir seien Juden oder Griechen, Knechte oder Freie, und sind alle mit einem Geist getränkt." Dieser Abschnitt lehrt die Bedeutung und den Zweck der Taufe mit dem Heiligen Geiste. Klar leuchtet hier die Wahrheit hervor, daß die Taufe mit dem Heiligen Geiste Gottes Mittel ist, wodurch ein Sünder zu einem Gläubigen und zum Glied am Leibe Jesu Christi wird.

Der Herr Jesus hat von seinen Jüngern gesagt, daß sie in ihm und er in ihnen sei. Er ist der wahre Weinstock und sie sind die Reben, also organisch mit ihm verbunden. Wir betonen also noch einmal: Die Wiedergeburt eines Sünders wird durch den Heiligen Geist gewirkt. Dieser gibt dem Gläubigen nun die Heilsgewißheit. „Derselbe Geist, gibt Zeugnis unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind. „Er schlägt bei dem Gläubigen seine Wohnung auf: „Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt?" Nun ist der Gläubige versiegelt. „Ihr seid versiegelt worden mit dem Heiligen Geist, da ihr gläubig wurdet." Sie haben den Geist empfangen, sie sind mit ihm gesalbt worden, er ist auf sie ausgegossen, er ist das Pfand auf ihre endgültige Erlösung.

Sie sind alle durch einen Geist in einen Leib getauft. Beachten wir, daß Paulus hier schreibt: „Denn wir sind durch einen Geist **alle** in einen Leib getauft." **Alle,** nicht nur gewisse Leute, die an bestimmten Versammlungen teilnehmen, dort verschiedene religiöse, selbst gymnastische Übungen verrichten und durch eine gewisse Hypnose in den Zustand der Verzükkung geraten. So schreibt einer ihrer Wortführer, daß er und die mit ihm Versammelten zu Boden gefallen seien, bewegungslos stundenlang dagelegen, Gesichte gehabt und unkrontollierbare Worte gesprochen hätten. Ich habe nirgends in der Heiligen Schrift gelesen, daß der Heilige Geist Menschen zu Boden werfe. Wohl lesen wir in der Offenbarung, daß Johannes auf sein Angesicht fiel, als er den verklärten Herrn Jesus Christus sah. Das war aber ein Niederfallen zur Anbetung des Herrn, wobei bei den Alten die Form allgemein gebräuchlich war, daß der Anbeter auf sein Angesicht fiel. Es warf ihn aber keine überirdische Macht zu Boden, etwa wie ein elektrischer Strom. Sie sind alle durch einen Geist getauft, schreibt Paulus an die Korinther. Er schreibt aber nicht, daß gewisse Leute in der Gemeinde zu Korinth von dieser Erfahrung ausgeschlossen gewesen seien. Wie es in der Gemeinde zu Korinth aussah, wissen alle, die mit dem Inhalt dieses Briefes einigermaßen bekannt sind. Auch schreibt Paulus hier: „Denn wir sind durch einen Geist alle in einen Leib getauft." Wir sind es, nicht wir sollten es sein, oder dieses müßten alle Gläubigen anstreben. Er verweist auf eine geschehene Tatsache. Somit ist es völlig unbiblisch, wenn wir uns dessen rühmen, nach unserer Bekehrung, vieleicht nach Jahren, mit dem Geiste getauft zu sein und wenn wir von andern fordern, daß sie die gleiche Erfahrung auch machen. Laßt es mich noch einmal wiederholen: Wir sind versiegelt mit dem Heiligen Geist und zugleich auch getauft, und zwar in den Leib Jesu Christi hinein. Die Taufe mit dem Heiligen Geist hat die einzige Bestimmung, den Sünder, der die Wiedergeburt erlebt, zugleich auch zum Gliede am Leibe Jesu Christi zu machen. Der Leib Jesu Christi ist seine Gemeinde.

Ich möchte aber noch auf eine Schriftstelle hinweisen, die uns allen, die wir gläubig geworden sind, viel zu sagen hat. Es ist dieses Epheser 5, 18, und zwar der zweite Teil des Verses, der lautet: „Werdet voll Geistes." Die Satzform deutet an, daß hier an etwas gedacht wird, das nicht mit einem Male abgeschlossen ist, sondern das sich über die Zeit hinauszieht. Weil der Heilige Geist doch eine Person ist, kann es sich bei der Fülle, von der hier die Rede ist, nicht nur um äußere Erscheinungen handeln, wie z.B. Zuckungen der Leibesglieder, krampfartiges Steifwerden und unverständliche Laute lallen. Nein, wo man von einer Person erfüllt wird, da ergreift diese Besitz von unserm Denken, Wollen, Fühlen und Tun. Mit andern Worten, wir kommen voll und ganz unter die Kontrolle dieser Person. Das geschieht, wenn wir voll Geistes werden. Er übernimmt in unserm Leben die Kontrolle, ja, die Herrschaft. Weil wir aber dessen bedürfen, daß der Heilige Geist uns ständig Licht über unsern geistlichen Stand gibt (uns überführt, Johannes 16, 7.8.) den wir unmöglich ganz erkannt haben, als wir uns bekehrten, deshalb entdecken wir auch immer neue Gebiete in unserm Leben, die bisher dem Heiligen Geiste nicht ausgeliefert waren. Das tun wir nun sofort und der Geist ergreift Besitz auch von diesem Gebiet. Wir sind wieder mit dem Heiligen Geist gefüllt worden. Es ist also ein Prozeß, der sich durch das ganze Leben eines Christen zieht und nie

wird er dazu kommen, sagen zu können: Ich bin völlig erfüllt mit dem Heiligen Geiste. Das ist Anmaßung und geistlicher Hochmut!

Ein dankbares Herz, das dem Herrn allezeit dankt, d.h. es dankt, ob's auch schwer geht, verbunden mit einem kindlichen frohen Singen der geistlichen Lieder und Psalmen, und zwar allein wie auch im Gemeinschaft der Gläubigen, fördert unsere Hingabe an den Heiligen Geist, so daß er uns erfüllen kann. Der Grundtext lautet in dem Sinne: **Werdet fortwährend erfüllt mit dem Heiligen Geist.**

Leute, in deren Herzen der Heilige Geist wohnt, die getauft sind mit dem Geist, und die dauernd von ihm erfüllt werden, sind an ihrer Dankbarkeit zu erkennen und daran, daß sie „untereinander untertan" sind. Sie sondern sich also nicht von der Gemeinde Jesu Christi ab und gehen eigene Wege, weil sie die Gemeinde als mangelhaft finden, weil sie feststellen, daß in der Gemeinde kein geistliches Leben sei usw. Die Leute, die behaupten, die Taufe mit dem Heiligen Geiste erhalten zu haben, sind meistens nicht zu belehren. Sie unterordnen sich den Lehrern der Gemeinde nicht und glauben, alles besser zu wissen. Daß sie mit ihrem Tun Zersplitterung in die Gemeinde tragen, überlegen sie nicht.

Das Zungenreden, eine Gabe des Heiligen Geistes nach 1. Korinther 12 und 14, ist nicht ein Merkmal der Geistestaufe. Es ist eine Gabe, wie die andern Gaben auch und steht in der Liste der Geistesgaben bei Paulus an letzter Stelle. Zudem ist sie für die Gemeinde und ihren Bau nach Paulus nicht zu empfehlen, denn sie bessert nur den Redenden und nicht die Gemeinde. Geistesgaben aber werden uns zum allgemeinen Nutzen gegeben. Ich sage nicht, daß es kein Zungenreden gibt. Es ist aber nicht ein Kennzeichen des Innewohnens des Heiligen Geistes, noch seiner Taufe.

Hast Du Dich, mein lieber Leser, von Herzen zu Jesus bekehrt, dann hast Du auch die Wiedergeburt erlebt, Du bist eine neue Schöpfung geworden und zwar durch den Heiligen Geist. Er wohnt nun in Deinem Herzen und Du bist mit ihm versiegelt und gesalbt. Er hat Dich auch in den Leib Jesu Christi, seine Gemeinde, hineingetauft und Du bist getränkt mit dem Geiste Gottes. Nun gilt es für uns beide danach zu streben, daß unser ganzes Leben nach Geist, Seele und Leib mehr und mehr unter die Herrschaft des Heiligen Geistes komme, daß wir mit ihm erfüllt werden. Dieses ist ein Prozeß, der sich durch unser ganzes Leben zieht.

Tauffest in Bage, Brasilien

„Dies ist der Tag, den der Herr macht. Lasset uns freuen und fröhlich darinnen sein." (Psalm 118, 24)

Mit diesen Worten begrüßte Prediger Franz Huebert am Sonntag, dem 7. Oktober, alle erschienen Gäste und ganz besonders die große Schar der Taufkandidaten. Es waren 34 Seelen, die den Schritt des Gehorsams tun wollten und sich zur Taufe gemeldet hatten.

Prediger Willy Janz brachte die Taufansprache an Hand von Matth. 28, 18—19. Er machte es den Täuflingen besonders wichtig, warum der Herr den Befehl der Taufe gegeben hat. Nach der Ansprache las der Gemeindeleiter, Prediger Franz Huebert den Täuflingen die Gemeinderichtlinien vor, die sie dann gemeinsam mit „Ja" beantworteten. Danach begaben wir uns alle zur Taufstelle. Nach einem Lied und Gebet, gingen die Prediger Franz Huebert und Heinrich Eck, den Täuflingen voran ins Wasser und vollzogen an ihnen die Taufhandlung.

Am Nachmittag brachte Prediger Willy Janz die Aufnahmepredigt nach Apg. 2, 41—47. Dann folgte die Aufnahme der Täuflinge von Prediger Franz Huebert und Prediger Abram Janzen. Anschließend wurde das heilige Abendmahl gefeiert.

In nächster Zeit werden wir wieder ein Tauffest feiern. Es sind 15 Seelen, die sich schon für die Taufe gemeldet haben. Das Wort aus Jesaja 55, 10 bis 11 hat sich auch bei uns bewahrheitet; dem Herrn sei Dank dafür!

Als Gemeinde planen wir jetzt, in den Sommerferien mit dem Bau der neuen Kirche zu beginnen. Sonntag, den 25. November wurde der Bauplatz eingeweiht. Prediger und Leiter der Gemeinde, Br. Franz Huebert las den 145. Psalm, sprach einige Worte darüber und bat den Herrn um seinen Beistand und Segen zu der Arbeit. Danach vollzog der Baumeister, Br. Gerhard Ott, den ersten Spatenstich.

Wir wünschen Dir, Br. Ratzlaff, und dem ganzen Personal noch eine frohe Weihnacht und ein gesegnetes Neues Jahr.

Es grüßt, Anna Eck.

Wir sind dem Herrn dankbar für seine große Liebe und den gesegneten Tag. Die Namen der Täuflinge sind:

Erste Reihe von links: Lydia Boschmann, Elfriede Boschmann, Lena Kroeker, Elfi Spenst, Johanna Boschmann, Olga Boschmann, Gertrude Rempel, Elizabeth Balzer, Elizabeth Arndt, Hilda Teichrieb, Edwina Hübert, Frau Lena Harder, Karl H. Rempel, Prediger Heinrich Ekk. — Zweite Reihe: Ingrid Janzen, Aenny Boschmann, Irmgard Martens, Anneliese Kasdorf, Helga Harder, Irene Ens, Sieglinde Janzen, Helga Hübert, Hannelore Neufeld, Anneliese Ens, Marlene Teichrieb, Cornelius Harder. — Dritte Reihe: Prediger Franz Hübert, Walter Thiessen, Hans Penner, Albert Balzer, Ewald Dück, Friedbert Kroeger, Sieghard Ott, Wilmar Hübert, Bruno Dück, Hans G. Krüger.

Die Krone ohne Edelstein

Von der Erde Last und Sorgen
Müde sank ich hin zur Ruh'
Nach des Tages Müh' und Arbeit
Deckte still die Nacht mich zu:

Da, wie eine Engelstimme,
Weckt es mich um Mitternacht,
Blendend heller Glanz umfloß mich,
Da vom Schlummer ich erwacht.

„Folge mir", so sprach es leise,
Und wie Engelsfittich trug
Schnell dahin mich's durch die Lüfte
Mit unhörbar schnellem Flug.

Unter uns verschwand die Erde.
Bald nur noch ein Punkt so fern,
Himmelslicht war unsre Straße
Aufwärts ging's von Stern zu Stern.

Durch die ew'gen Lichtgefilde
Ging es fort unendlich weit.
Plötzlich sah ich mich gekleidet
In ein glänzend weißes Kleid.

Und wir standen vor den Toren
Einer Stadt, so herrlich schön
Wie mein Auge nie auf Erden,
Etwas ähnliches gesehn.

In die schönen, goldnen Straßen
Führt ein leuchtend Perlentor.
Keine Sonne darf dort scheinen,
Nimmer kommt der Mond hervor;

Denn das Lamm auf seinem Throne
Strahlt in solcher Herrlichkeit,
Daß des Lichtes Ströme wogen
Durch die Straßen weit und breit.

Und in weißen Kleidern standen,
Heil'ge Harfen in der Hand,
Schön gekrönte Lichtgestalten,
Manche auch, die ich gekannt.

„Ewger Preis dem Gotteslamme,
Ruhm und Ehre ihm allein!"
Also klingt in süßen Tönen
Es durch ihre dichten Reih'n.

Doch auf seinem Throne sah ich,
Heller als das hellste Licht,
Herrlicher als alles andre
Meines Heilands Angesicht! —

Und mit einem Blick voll Gnade
Schaut er wundermild mich an.
Jauchzend kniet ich voller Freuden
An dem Throne nieder dann.

Und er beugt sich zu mir nieder,
Spricht in feierlichem Ton:
„Warum muß umsonst ich suchen
Edelstein' in deiner Kron'?

Hast des Glaubens Kampf gekämpfet,
Trägst die Krnoe nun davon,
Deinem Hoffen, deinem Lieben
Winkt des ewgen Lebens Lohn.

Aber keine hellen Steine
Leuchten in der Krone dein,
Wie sie dort auf allen Häuptern
Glänzen hell wie Sonnenschein.

Denn für eine jede Seele,
Die sie treu geführt zu mir,
Strahlt in ihren goldnen Kronen
Hell ein Edelstein nun hier.

Und es wäre deine Krone
Auch mit solchem Schmuck bedacht,
Hättest du verirrte Seelen
Auf den Weg des Heils gebracht.

Nicht allein des Weges ziehen
War dein Glaube dir geschenkt,
Denen solltest Licht Du bringen,
Die in Finsternis versenkt.

Irrende und müde Herzen
zu dem Frieden führen ein,
Und, indem du Segen brachtest,
Selber recht gesegnet sein."

Doch da schwieg des Herren Stimme.
Lang noch lag ich wie im Traum,
Wagte nicht umher zu blicken,
Wagte leis zu atmen kaum.

Bis des Morgens heller Schimmer
Leuchtend durch mein Fenster fiel
Und ich Freudentränen weinte,
Daß noch nicht erreicht mein Ziel.

Daß, den Glauben zu beweisen,
Mir noch Frist gegeben war,
Daß ich treue Liebesarbeit
Könnt dem Herrn noch bringen dar.

Daß ich einen armen Sünder
Führen möcht zu Jesu Hand,
Daß ich einer müden Seele
Weis' ihr ewig Vaterland.

Eingesandt von Wilhelm Adam
Senior Citizens Home
2010 Harrison Drive
Vancouver 16, B.C.

Filmstreifen über Wirtschaftspartnerschaft

Ein neuer Filmstreifen, „MEDA", zeigt Beispiele der Wirtschaftspartnerschaft. Mennonite Economic Development Associates produzierten den Filmstreifen, um anderen zu zeigen, wie sie armen Menschen durch Geschäftspartnerschaften helfen.

Im Mittelpunkt des ersten Filmstreifens stehen Pedro, ein Südamerikaner, und Chindo, ein Afrikaner, die ihr Einkommen durch kleine Geschäftsunternehmen mit nordamerikanischen MEDA-Partnern erhöhten. Sowohl der Umfang als auch die Richtlinien des Programms werden unterstrichen.

Der zehnminütige Filmstreifen kann kostenlos bei den audiovisuellen Abteilungen der Mennonitenkonferenzen und den provinzialen Hauptbüros angefordert werden sowie beim MCC, 21 S. 12th Street, Akron, Pa., oder MCC, 201-1483 Pembina Highway, Winnipeg, Man., R3T 2C8.

Die Sühne

Tagebuch des James Evans

von Robert Vittoz

(20. Fortsetzung)

„Freu dich nicht zu früh, Herr. Der Wald ist noch sehr weit."

„Wieso sehr weit? Da vorne ist er doch!"

Ein wirbelnder Windstoß erhebt sich, und mit einem Mal ist der Wald verschwunden, genau so plötzlich, wie er aufgetaucht war. Das gleiche widerfährt uns an den folgenden Tagen noch mehrere Male: im Augenblick, wo die Luft besonders ruhig ist, täuscht uns eine Spiegelung das wunderbare Bild eines Waldes vor.

Wieder zwingt uns die starke Rückstrahlung der Sonne zu .Nachtfahrten Immer wieder muß ich an das Trugbild der Fata Morgana denken. Sollte auch das Bild des großherzigen Indianers, den ich nun seit Jahren suche, nur ein trügerisches Blendwerk sein? Ein schönes Wahnbild, aus der Ferne prächtig anzusehen, aber nie zu fassen, das immer weiter wegrückt, je weiter man ihm nachjagt?

Das eine Mal durch grelles Sonnenlicht mit Blindheit geschlagen, das andere Mal von Schnee und Sturm um peitscht, so hasten wir den fernen Wäldern zu. Heute nacht ist das Fahren leicht, Mustagan sitzt neben mir auf meinem Schlitten.

„Wie findest du dich eigentlich zurecht, Mustagan, auf diesen endlosen Schneewüsten? Es gibt kein Zeichen, keinen Anhaltspunkt, weder Spuren noch Berge oder Felsen. Hast du keine Angst, daß du dich verirrst?"

„Nie."

„Ob plötzlich ein Stum losbricht, ob man vor Schneegestöber nichts mehr sehen kann, ob du auf den riesigen Seen, in den unergründlichen Wäldern von Unwettern überrascht wirst — niemals zögerst du. Bei Tag wie bei Nacht bewegst du dich immer mit unglaublicher Sicherheit. Wie machst du das bloß?"

„Herr, ich weiß es nicht. Erklären kann ich es selber nicht. Ich spüre eben, ich muß in diese Richtung gehen und nicht in jene. Ich kenne nicht den Weg, aber trotzdem weiß ich, daß ich dahin kommen werde, wo ich hin muß."

„Selbst, wenn die Sonne dich blind gemacht hat, hast du keine Angst, du könntest dich verirren?"

„Nein, auch dann nicht. Ich kann völlig blind sein und von dem Weg, den ich gehe, gar nichts sehen — und gehe trotzdem da hin, wo man mich erwartet. Und du selber, Herr, weißt denn du, wohin du gehst? Kennst du deinen Lebensweg? Lange hast du mich nach Norden fahren lassen, du konntest nicht sagen: warum. Wußtest du, daß du den Eskimozauberer treffen würdest?"

„Nein, das habe ich nicht gewußt."

„Und jetzt, nachdem wir diese lange, mühevolle Reise unternommen haben, nur wegen dieses einen Menschen — jetzt bist du zufrieden; du weißt, daß du immer weiterfahren mußtest, bis zu ihm. Und heute, weißt du heute, wo du hingehst? Bald werden wir wieder zu Menschen kommen, glaubst du, daß sie dich erwarten? Weißt du, was für Indianern wir begegnen werden?"

„Nein, Mustagan."

„‚Du, Herr, du bist ein ‚Führer des Großen Geistes' — findest du deinen Weg nicht auf die gleiche Weise wie wir, die indianischen Pfadfinder? Du kennst nicht den Weg, du weißt aber, daß du dorthin kommen wirst, wo du hin sollst. Ohne zu wissen, wieso, nur durch Vertrauen gelangst du an den Ort, wo du erwartet wirst."

Im Dunkeln sehen wir, daß wir an einzelnen Baumgruppen vorüberkommen. Langsam wird der Baumbestand dichter, und schließlich, beim Aufgang des Morgensterns, erreichen wir den Saum des Waldes. Die Hunde bellen freudig, traben immer rascher, denn ein langersehnter Geruch zieht sie mächtig an. Als der erste Strahl der Morgendämmerung heraufsteigt, landen wir auf einer Lichtung, wo wir plötzlich Wigwams sehen.

Das kleine Dorf ist halb begraben unter lauter Schnee. Die Hütten drängen sich zusammen und suchen Schutz hinter ungeheuren Schneewällen, und die Bäume ringsherum biegen sich unter dem Gewicht der winterlichen Hülle. Endlich begegnen wir nun wieder Menschen, und seltsamerweise treibt uns hier ein viel stärkeres Verbundenheitsgefühl zu ihnen hin als vorher auf den Schneewüsten. Die ärmlichen Hütten, die eng zusammenkriechen in der Last des Winters, machen die Verlassenheit und Einsamkeit des Menschen spürbar.

Das Gebell der Hunde weckt die Bewohner aus dem Schlaf. Wir werden herzlich aufgenommen. Am Abend versammeln wir uns um das Lagerfeuer. Ich sage, mit welchem Ziel ich hergekommen bin, und erzähle von der Liebe Gottes, vom Leben Jesu. Die Stunden verrinnen, keiner zählt sie. Man hört, wie die Bäume ächzen, wenn der Sturm in ihre Kronen fährt. Der Widerschein des Feuers glänzt auf den aufmerksamen, kupfrigen Gesichtern, die sich über das Mysterium ihres Lebens neigen.

Der Häuptling erhebt sich und sagt mit freundlicher und aufrichtiger Stimme:

„Was du gesprochen hast, erfüllt mein Herz. Über den Großen Geist zu hören, gerade darauf hatte ich gehofft."

Dann tritt ein wild aussehender, alter Mann vor. Seine grauen Haare sind zu einem Zopf geflochten, der bis zu den Knien reicht.

„Missionar", sagt er ernst, „es hat eine Zeit gegeben, wo diese Haare schwarz wie Rabenflügel waren, jetzt sind sie beinahe weiß. Die grauen Haare und die Kindeskinder sagen mir, daß ich alt werde . . . Wie froh bin ich, daß ich nicht gestorben bin, bevor ich diese schöne Geschichte hören konnte! Aber ich bin alt . . . Bleibe doch noch hier, erzähle uns noch mehr von diesen Dingen . . . Ich werde nicht mehr viele Winter sehen: komm bald wieder!"

Er will auf seinen Platz zurückgehen, aber nach zwei Schritten kehrt er wieder um und stellt sich vor mich.

„Missionar, darf ich weiter sprechen?"

„Gewiß, ich bin hier, um euch anzuhören."

„Du hast gesagt: Notawenan! (Unser Vater)."

„Ja, das habe ich gesagt: Unser Vater."

„Das ist für uns etwas ganz Neues, Schönes. Wir haben nie gedacht, daß der Große Geist ein Vater wäre. Wir hören ihn im Sturm und im Gewitter und wir haben Angst vor ihm, aber nun hast du uns gesagt: er ist ein Vater, das ist herrlich für uns."

Er zögert einen Augenblick, dann sieht er mich an und fragt wieder:

„Darf ich weiter sprechen?"

„Aber sicher, sprich!"

„Du sagst Notawenan (Unser Vater): ist er dein Vater?"

„Ja, er ist mein Vater!"

„Und heißt das, daß er auch mein Vater ist, der Vater des armen Indianers?"

Seine Augen und der Ton in seiner Stimme flehen um Antwort.

„Aber sicher", sage ich, „auch deiner."

„Dein Vater", wiederholt er, „der Vater des Missionars und der Vater des armen Indianers."

„Ja, so ist es."

„Dann sind wir ja Brüder", ruft er aus.

„Genauso ist es", wiederhole ich.

Eine Welle der Begeisterung geht durch die Versammlung. In diesem Moment, wo ihnen das Gespräch nicht nur die Vaterschaft Gottes, sondern auch die Einheit der menschlichen Familie so unerwartet und lebendig vor Augen führt, können sie ihre Freude kaum mehr beherrschen.

Der Alte ist indessen noch nicht fertig. Mit einer Geste beschwichtigt er die Freudenbekundungen, wendet sich mir wieder zu und fragt zum drittenmal:

„Darf ich weitersprechen?"

„Ja, sage alles, was du auf dem Herzen hast. . ."

„Gut. Ich will nicht hart und streng sein, mir scheint aber, es ist sehr viel Zeit vergangen, weißer Bruder, ehe du mit deinem großen Buch hierher gekommen bist und deinen roten Brüdern in den Wäldern diese kostbare Geschichte erzählt hast."

Der Ernst dieses Ausspruches, und nicht weniger seine Richtigkeit, macht mich tief betroffen. Dann, als das erste Erschrecken vorüber ist, ergreift mich eine tiefe Bewegung über diesen Hunger nach dem Evangelium; ich staune über die Tiefe der religiösen Intuition bei diesem primitiven Heiden: bei der ersten Begegnung schon erfaßt er Gottes Liebe und freut sich über die Bruderschaft der Menschen. Welche Weite des Blicks, welch wunderbarer Aufschwung des Glaubens!

Am nächsten Morgen müssen wir uns trennen. Wir lassen die verschneiten Wigwams hinter uns. Mustagan fährt einen Umweg; auf einer Anhöhe verneigt er sich mit großer Ehrfurcht vor einem überschneiten Hügel. Das Grabmal trägt als Zeichen Adlerfedern.

Die Biber

Wie sehr freuen wir uns nach dem langen, harten Winter auf den Frühling! Mit großer Ungeduld warten wir darauf, daß die Seen und Flüsse auftauen. Jedes Jahr, vor der großen Sommerfahrt, pflege ich mit Frau und Tochter einen der benachbarten Stämme zu besuchen. Über diesen Familienausflug freuen wir uns immer wie Kinder; schon lange vorher überlegen und planen wir, und in der Vorfreude ertragen wir geduldig die abscheulichen Wochen der Schneeschmelze.

Im Mai 1843 steigen wir beglückt und fröhlich ins Kanu. Unser einziger Begleiter ist Kahwonaby. Wir beide rudern, Maria und Eugenie betrachten entzückt die erwachende Natur. Wir folgen dem gewundenen Lauf der Flüßchen, die friedlich dahinströmen, wir entdecken kleine, stille Buchten und gleiten durch hängende Zweige hindurch. Unter den Bäumen erwachen überall die Leberblümchen, die Lichtungen sind übergrünt von zarten jungen Farnwedeln.

Als es Abend wird, stellen wir das Zelt auf und richten eine Lagerstatt aus Zweigen her. Maria und Eugenie gehen unterdessen noch ein wenig am Ufer entlang und bewundern den Widerschein der untergehenden Sonne auf dem Wasser. Plötzlich erblicken sie einen schwarzen Bären, der schwimmend das Gewässer überquert. Ganz in ihrer Nähe klettert er an Land. Die beiden erschrecken — der Bär zum Glück nicht weniger. Mit langen Sätzen flüchtet er ins Dickicht.

Am nächsten Tage fahren wir geräuschlos einen kleinen stillen Fluß hinauf — vielleicht bekommen wir einen Hirsch zu sehen oder Wasservögel. Plötzlich fahren wir zusammen: ganz in der Nähe bricht ein Baum um. Kahwonaby lächelt schelmisch, lenkt das Boot zur Mündungstelle eines kleinen Nebenflüßchens und legt an, am Fuß eines sonderbaren Dammes. Wir steigen an Land und gehen leise um das Hindernis herum; vorsichtig klettern wir auf einen kleinen Erdhügel, legen uns dort in das frische Grün und schauen mit erstaunten Augen auf die andere Seite: unmittelbar vor uns arbeitet emsig und geschäftig eine Kolonie von Bibern.

Die possierlichen Tiere eilen unermüdlich hin und her, eines hilft dem anderen, jedes leistet seinen Teil am gemeinsamen Werk. Sie haben quer durch den Fluß einen Staudamm gebaut, er ist zwei Meter hoch und zwanzig Meter lang, und oberhalb davon hat sich ein hundert Meter langer See gebildet. In einiger Entfernung vom Ufer erheben sich die seltsamen Kuppeln, die Behausungen der Biber.

(Fortsetzung folgt)

Martens & Dennehy

Deutschsprechende Rechtsanwälte
Advokaten und öffentliche Notare

608 Somerset Place, 294 Portage Ave.
Telefon: 942-7247
WINNIPEG 1, MAN.

Deutsche und englische Bücher — Bibeln — Wörterbücher — Lexika — Religiöse Bücher und Holzwandsprüche, sowie Platten — Glückwunschkarten für jede Gelegenheit mit Bibelsprüchen, religiöse Kalender für 1974, Märchen- und Kinderbücher, als auch Kräuter-Tees und -Säfte sowie Naturheilmittel und Kosmetika zu günstigen Preisen erhältlich in

FRASER BOOK NOOK
6219 Fraser St., Vancouver 15, B.C.
zwischen 46. u. 47. Ave.; Tel. 325-7118

Nachrufe

„Selig sind die Toten die in den Herrn sterben."

(Offb. 14, 13)

Gerhard Quiring †

(Calgary, Alberta)

Gerhard Quiring, der Sohn von Gerhard und Maria (Willms) Quiring, wurde am 11. Januar 1901 im Dorfe Fürstenwerder, Südrußland, geboboren. Seine Mutter starb, als er 14 Tage alt war, und infolgedessen wurde er von seinen Großeltern mütterlicherseits erzogen.

Anno 1924, im Winter, mahnte ihn der Heilige Geist und er nahm den Herrn Jesus als seinen persönlichen Heiland an. Am 22. August desselben Jahres heiratete er Anna Willms, die Tochter von Prediger A. P. Willms. Gleich das nächste Jahr wanderten sie aus Rußland nach Kanada aus. Nach kurzem Anhalt in Manitoba und Süd-Alberta, siedelten sie 1926 bei Namaka an. Hier verlebte er seine Arbeitstage auf der Farm und im Dienste des Herrn. Schwere Jahre folgten, und das Wirtschaften war nicht leicht, aber er erhielt seine Kraft vom Herrn und arbeitete weiter. Es war auch hier bei Namaka, wo er dem Herrn gehorsam war und sich im Jahre 1944 taufen ließ.

Nachdem sie 42 Jahre bei Namaka gefarmt hatten, verließen sie die Wirtschaft und zogen im Jahre 1968 nach Calgary, wo sie noch fünf Jahre in Freude und Ruhe verlebten. Vater genoß große Freude, indem er und Mutter die Kinder und Enkelkinder besuchten. Dieses war seine letzte Freude, als der Herr ihn am 16. November nach sehr kurzer und plötzlicher Krankheit heimrief. Er erkrankte bei Tofield, beim Besuch seiner Kinder, und ist nicht mehr zu seinem irdischen Heim zurückgekommen.

Obzwar unsere Herzen auch schmerzen, so freuen wir uns in dem Bewußtsein, daß Vater einen guten Kampf gekämpft, seinen Lauf vollendet, und den Glauben behalten hat, und eines Tages; vielleicht bald, werden wir ihn wiedersehen.

Dienstag, den 20. November, 1 Uhr Nachmittags, wurde die Begräbnissfeier in dem Bethaus der Calgary MB-Gemeinde abgehalten. Der Pastor der Lokalgemeinde, Br. A. L. Klassen, und ein Freund der Familie, Br. Peter Doerksen aus Coaldale, sprachen Trostworte . .

Die Leiche wurde auf dem Queens Park Friedhof in Calgary zur Ruhe gelegt bis auf den Tag, da der Herr wiederkommt.

Er hinterläßt ihn zu betrauen, seine liebe Frau, Anna Quiring, und fünf Töchter; Ann (Frau Abe Wittenberg), Lydia (Frau Jake Nickel) in Tofield, Agatha (Frau Arnold Friesen), Bertha (Frau John Schmidt) und Esther (Frau Ken Epp), alle in Calgary und vier Söhne, George in Tofield, Abe in Winnipeg und Alfred und Ted in Calgary, 35 Enkelkinder und ein Urenkelkind. Zwei Schwestern überleben ihn: Frau Justina Loewen in Brasilien und Netta Quiring in Paraguay.

Die Familie Quiring.

Helen Retzlaff †

(Winkler, Man.)

Die Beerdigungsfeier fand am 22. November nachmittags in der Alliance-Kirche in Manitou statt. Pred. John Friesen von Morden leitete die Feier. Mit 1. Joh. 14, 2—3 erinnerte er uns an die himmlische Wohnung, die Gott uns als wirklich Gläubigen zubereitet hat.

Ein Frauentrio sang zwei Lieder: „Wehrlos und verlassen sehnt sich oft mein Herz nach stiller Ruh" und „Lebt wohl". Gemeinsame Lieder waren ein Lieblingslied unserer lieben Tante: „Wenn der Heiland als König erscheint" und „In des Christen Heimatlande gibt's noch eine Ruhestatt."

Dann brachten wir die liebe Verstorbene zum Friedhof, der zwei Meilen nördlich von Manitou gelegen ist. Mit Gebet und dem Vers „Wenn aufstehn am glorreichen Morgen" überließen wir sie dem Schoße der Erde.

Herzlichen Dank für alle Hilfe und Teilnahme.

Lebenslauf

Helen Retzlaff (geb. Franz) wurde am 24. Januar 1881 in Gnadenfeld, Ukraine, Südrußland, geboren, wo sie etwa 60 Jahre ihres Lebens verbracht hat. Im Jahre 1897 wurde sie von Ält. Heinrich Dirks auf den Glauben getauft und trat der Gnadenfelder Kirchengemeinde bei.

1914 trat sie mit Johann Retzlaff, auch von Gnadenfeld, in den Ehestand. Eine Tochter wurde ihnen geschenkt und im Alter von 2 Jahren durch den Tod wieder genommen. Im Jahre 1931 starb ihre Mutter, die sie bis zum Tode pflegen durfte. Ihr Vater starb schon im Jahre 1884, als sie drei Jahre alt war. Ihre Kindheit und Jugendjahre waren durch den frühen Tod des Vaters nicht leicht. 1936 starb ihr Gatte und sie blieb Witwe.

Dann kam 1941 des 2. Weltkriegs halber die schwere Flucht bis Polen. Kurz vor dem Zusammenbruch konnte sie noch nach Süddeutschland zu ihrer verwitweten Schwester Susie Nachtigal und deren verheirateter Tochter Nadja (Familie Christian Landes) kommen.

Im August 1948 kam sie nach Kanada (Manitou) zu ihrer verheirateten Schwester Marie (Familie Jacob P. Ewert), mit denen und deren Kindern sie noch 25 Jahre Freude und Leid geteilt hat; oft besucht vom Neffen Hans Retzlaff mit Familie, Schwager Willy Retzlaff und Frau und anderen Verwandten und Bekannten.

Ihr im Tode vorangegangen sind, schon hier in Kanada: im Jahre 1956 unser Vater Jacob Ewert, ihr Schwager; zwölf Jahre später, 1968, unsere Mutter, ihre Schwester Marie. Auch ihre Schwester Suse in Deutschland, sowie ihr einziger Bruder Gerhard in Alberta. Und nun ist sie als letzte ihres Geschwisterkreises am 18. November 1973 entschlafen.

Trotz schwacher Gesundheit schon von Kindheit an, ließ Gott sie das Alter von 92 Jahren, 9 Monaten und 25 Tagen erreichen. Fest hat sie sich in allen Lebenslagen an ihren Heiland gehalten und er hat sie im Glauben geübt und erhalten bis zuletzt.

In den letzten Jahren war sie besonders dankbar, daß sie mit Hilfe einer Brille noch täglich ihre Bibel und Erbauungsbücher mit Großdruck lesen konnte. Auch eine Handarbeit hatte sie so lange wie möglich in den Händen und war treu in ihrer Beschäftigung als Schneiderin in ihrem Leben.

Am 29. Oktober kam sie ins Krankenhaus in Winkler und wurde am 5. November entlassen. In ihrem hohen Alter konnte ihre Gesundheit nicht mehr hergestellt werden und am 18. November abends tat sie den letzten Atemzug.

In der Auferstehung, wenn Jesus in Herrlichkeit wiederkommt, werden wir uns verklärt wiedersehen und dann kommt die ununterbrochene ewige Freude beim Herrn. Welche Wonne wird das sein! mit Offb. 22, 20 sagen auch wir: „Ja, komme bald, Herr Jesu."

H. E.

Olga Mueller †

(Clearbrook, B.C.)

„Und ob ich schon wanderte im finsteren Tal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir;" Ps. 23, 4. Unerwartet wohl für die Meisten, ging der Weg für Schwester Olga Mueller in das finstere Tal, und die liebende Hand des Heilandes führte sie hindurch. Nun darf sie auf den Himmelsauen auf ewig bei dem guten Hirten sein. Sie wurde am 28. November 1973 heimgerufen. Den 3. Dezember fand die Begräbnisfeier im Bethause der Clearbrook-MB-Gemeinde statt. Sehr viele Gäste waren gekommen, um an dieser Feier teilzunehmen. Leise spielte die Orgel, als der Sarg hereingebracht wurde, gefolgt von der Trauerfamilie. Die Versammlung sang das Lied: „Auf ewig bei dem Herrn", geleitet von Br. Walter Janzen. Mit Gebet wurde die Trauerfeier von Br. Heinrich F. Klassen eingeleitt; er hieß alle Anwesenden willkommen und richtete Worte des Trostes an die Trauerfamilie.

Seiner Botschaft legte Br. H. F. Klassen den 23. Psalm zu Grunde. Der Psalmist zeigt den Trost und die Sicherheit, die er bei diesem Hirten hatte. Diesen Trost und die Sicherheit haben alle Kinder Gottes bei dem Herrn Jesus schon hier auf Erden; wie herrlich aber in alle Ewigkeit bei dem Heiland zu sein!

Die Schwestern des Vereines, zu dem Schwester Mueller gehörte, sangen das Lied: „Engel am Perlentor". Dann verlas Br. H. F. Klassen das Lebensverzeichnis.

Ihre Enkeltochter, Marcia, spielte auf der Violine das Lied: „Jesus loves me" In englischer Sprache wurde das Lebensverzeichnis von Br. H. Nickel verlesen.

Es folgte ein Solo von Br. Walter Janzen: „Face to Face with my Redeemer".

Br. H. Nickel gab eine Botschaft, welcher er Offb. 14, 13 zu Grunde legte. Für die Menschen ist das Sterben schrecklich, aber alle, die den Herrn im Glauben angenommen haben, werden nach vollendetem Lauf vom Herrn in sein Reich der Herrlichkeit aufgenommen.

Mit der Violine spielte Walter Neufeld das Lied: „Meine Heimat ist dort in der Höh' ", welches sein Bruder, Menno, mit dem Klavier begleitete.

Br. Franz Friesen, Morden, Man., war auch zum Begräbnis gekommen. Den Text für seine Botschaft nahm er aus Ps. 39. Unter anderm führte er aus, daß nicht wann, sondern wie wir sterben, von Bedeutung ist und ob die Sündenfrage gelöst ist. Schon frühe hatte Frau Mueller in positiver Weise zu dieser Frage Stellung genommen. Die Familie Mueller sang das Lied: „Es schaut bei Nacht und Tage", und Br. Mueller betete danach. Im Schlußgebet leitete Br. Franz Friesen. Nach der Leichenschau wurde der Verstorbenen von vielen das letzte Geleit zum Friedhofe auf Hzelwood Cemetery gegeben.

Lebensverzeichnis:

Am 28. November 1973 nahm der Herr meine geliebte Gattin, Olga, und Mutter unserer 9 Kinder, ganz unerwartet zu sich in die obere Heimat. Ihre Eltern waren Christian und Katharina Schmidt, geb. Nickel. Am 22. Oktober 1906 wurde sie als drittes Kind am Terek geboren. Hier verlebte sie ihre Kinder- und Jugendjahre. Hier verlor sie ihren Vater und die älteste Schwester durch Typhus und noch 3 Geschwister erlagen dem Hungertod. Durch die Flucht vom Terek wurden sie nach dem Kuban verschlagen. Hier erkannte sie ihren verlorenen Zustand und nahm den Herrn Jesus als ihren persönlichen Heiland an, gestützt auf Jes. 43, 1. Hier, am Kuban, reichte sie mir ihre Hand fürs Leben. 45 Jahre durften wir Freude und Leid teilen. Ihr heiterer Sin, ihre Offenheit und Liebe zum Nächsten öffnete ihr viele Herzen. Ihr Interesse war bei den Armen, Leidenden und Bedrängten und ihre praktische Hand

fand bald was nützliches zu tun und mitzuteilen. Ihre eigene Familie war ihre Lebensaufgabe. Sie war im vollen Sinne die Mutter und Sonne im Hause. Bescheiden und zurückziehend, wie sie von Natur war, wußte sie doch in kritischer Lage Hand anzulegen und die Situation zu beherrschen. Als Mutter war sie bemüht, schon in der frühesten Jugend ihre Kinder zum Heiland zu führen. Die Gemeinschaft mit dem Herrn und den Gotteskindern war für sie eine Notwendigkeit. Sie lebte im Worte Gottes und im Gebet.

Sie hinterläßt mich, ihren liebenden Gatten, Heinrich Mueller, sieben Töchter, zwei Söhne, 27 Enkelkinder, ihre Schwägerin, Erna Maier, Verwandte in Rußland, Deutschland und in den Vereinigten Staaten, und viele Freunde.

Das Los ist ihr gefallen aufs lieblichste, ihr ist ein schön Erbteil geworden. Wir spielen ihm zu Füßen wie Kinder allerwärts und wenn die Tränen fließen, so fliehn wir an sein Herz.

Der trauernde Gatte und Familie.
Im Auftrage geschrieben von
H. Janzen, Korr.

Peter Froese †

(North Battleford, Sask.)

Die Begräbnisfeier für Peter Froese fand am 15. November 1973 von der „Community Hall" in Mullingar statt. Die trauernde Familie, Geschwister, Nachbarn und Freunde füllten den Saal. Prediger Cornie Martens von Rabbit Lake leitete die Trauerfeier in englischer Sprache, und Frau Marlene Martens diente an der Orgel. Die Worte des 121. Psalmes trösteten die Trauerversammlung, wie auch die schönen Lieder: „My Faith Looks Up to Thee", „Lead, Kindly Light", „Jesus, Lover of my Soul" und „Take My Hand, O Father", die gemeinsam gesungen wurden. 2. Kor. 5, 1—10 diente zum Text für die Ansprache. Wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen. Dann folgte die Beerdigung in dem Mullingar Municipal Cemetary, den Peter so manchmal besorgt hat.

Peter Froese wurde am 15. Juli 1922 in Arkadak, Rußland geboren. Seine Eltern waren Abram und Sara Froese, und er war das fünfte von sieben Kindern. Im Alter von drei Jahren brachten seine Eltern ihn nach Kanada und siedelten bei Mayfair an. Er studierte in der deutsch-englischen Akademie in Rosthern und wurde später auf seinen Glauben getauft. Im Jahre 1946 heiratete er Mariechen Dyck und sie wohnten bei Redfield. Hier wurden ihnen zwei Söhne und eine Tochter geboren. Im Jahre 1950 zogen sie nach Mullingar, wo sie eine gute Landwirtschaft aufarbeiteten. Diese Wirtschaft wird jetzt von dem ältesten Sohn Harvey und Frau Virginia bearbeitet. Der zweite Sohn Eric und Frau Loni, wohnen in Edmonton. Die Tochter, Valerie ist in Saskatoon.

Peter hat manche guten Gebäude in der Umgebung von North Battleford gebaut und wurde immer respektiert und wohl beliebt. Er fand zufriedenheit in seiner täglichen Arbeit. Seine weitherzige Freundlichkeit und freudige Behilflichkeit waren den Nachbarn und der Umgebung wohl bekannt. Manch ein Junge hat im Keller bei Froeses die 4-H-Holzarbeit gelernt und manches anderes dazu.

Vor allem war er ein treuer, liebevoller Gatte und Vater. Für seine Schwiegertochter Virginia war er besonders wertvoll, denn sie hat nie einen anderen Vater gekannt. Weiter war er auch mehrere Jahre Vater an mehreren Pflegekindern.

Er starb plötzlich, im Alter von 51 Jahren, wie er lebte, im Frieden mit allen, die ihn kannten. Beide Eltern, Jake und eine Schwester, Susie, sind ihm im Tode vorangegangen.

Es betrauern seinen Heimgang die Gattin, Mariechen; zwei Söhne, Harvey, Mullingar; Eric, Edmonton; eine Tochter, Valerie, Saskatoon; eine Pflegetochter, Frau Vivian Larsen, North Battleford; drei Brüder, Abe, Leamington; Otto, Niagara-on-the-Lake; Arthur, Abbotsford; eine Schwester Sara (Frau Isaak Klassen) Toronto, und viele Freunde und Verwandten.

Die trauernde Gattin und Kinder.
Im Auftrage: D. Friesen

Maria Niessen †

(Nowosibirsk, UdSSR)

Habe den Bericht vom Abscheiden meiner lieben Schwester Maria Niessen aus Nowosibirsk, Rußland mit einer Photographie erhalten. Bitte es in der „Mennonitischen Rundschau" zu veröffentlichen. David Unger, Box 13, Main Centre, Sask. S0H 2V0

Lieber Onkel David mit Familie!

Will Euch eine traurige Neuigkeit benachrichten. Den 16. Oktober, 6 Uhr abends, starb unsere liebe Mama. Erna schickte mir ein Extratelegramm, und ich flog den 17. Oktober nach Nowosibirsk, und am 18. Oktober haben wir sie beerdigt.

Ja, das Leben unserer Mama war schwer, denn sie hatte eine große Familie. Neun Münder wollten jeden Tag essen. Von 1941 bis 1947 war sie allein mit Margaret, geb. 1924, Liesa, geb. 1935, und Erna, geb. 1937, alle klein, kein Arbeiter. Das war unserer Mama ihre schwerste Zeit in ihrem Leben.

Im Jahre 1943 ist unser Papa in der Kohlengrube umgekommen, so daß sie bis zuletzt immer bei ihren Töchtern gelebt hat. Ich holte sie einmal 1966 zu mir, aber sie blieb hier kein Jahr,

Kinder, Enkelkinder und Verwandte am Sarge der verstorbenen Schwester Maria Niessen.

dann wollte sie wieder zurück zu ihren Töchtern.

Mama war ja schon einige Jahre, etwa 3 Jahre, kränklich, hatte immer nicht genug Luft, war aber immer auf den Füßen, hat alles für sich gemacht, und zum Zeitvertreib hat sie viel gesponnen und gestrickt für ihre Enkelkinder. Sie hat 20 Enkelkinder: Jakob — 5, Abram, — 2, David — 2, Margareta — 4, Liesa — 5, und Erna — 2.

Sehr krank war Mama nur zwei Tage, und kurz vor dem Tode kam sie zu sich und rief Erna, und Erna kam gerade von der Arbeit. Erna gab Mama Antwort: „Mama, ich bin hier!", und wie sie das hörte, starb sie plötzlich. Sie starb bei Liese. Sie war dort die letzte Woche. Liese wohnt auf dem 1. Stock, und dort war immer wer bei ihr.

Hatten allen Telegramme geschickt, damit wer wollte zum Begräbnis und letzten Abschied von Mama kommen konnte. Tante Tiena, Papas einzige Schwester in Omsk, Tante Sara Wiebe, Ungers Hans und Liese, aber es kam nur Hans Unger, die anderen sind auch alle schwach.

Zum Begräbnis kamen von der Kirchengemeinde viele alten Leute, haben gesungen. Ein alter Mann hielt noch eine Rede. Haben unsere Mama am 18. Oktober um 3 Uhr nachmittags begraben. Haben uns am Grab noch abgenommen und auch sie alleine. Werde Euch drei Bilder hereinlegen.

Haben gleich auf dem Grabe ein Denkmal gemacht und einen Zaun herum, so daß sie ruhig schlafen kann. Ich war allein gefahren. Es ist doch zu weit mit der ganzen Familie hinfahren, und den 20. Oktober flog ich wieder zurück. Bei uns sind keine Änderungen in der Familie. Es ist schon Winter. Wasja geht in die 2. Klasse. Er lernt gut, außerdem lernt er noch Musik auf dem Bojan. Paul geht in den Kindergarten. Wir arbeiten alle beide. Zum Schluß einen herzlichen Gruß von

David Niessen, Frau und Kindern

Honig erreicht Indien

Zweihundert am Erziehungsbeihilfsprogramm des Mennonitischen Zentralkomitees Beteiligte besuchten das MCC-Büro in Kalkutta, Indien, am 6. November 1973. Jeder ging mit einem kleinen Behälter mit Honig davon.

Das Büropersonal füllte die Behälter der Empfänger mit Honig, der von Herrn George Lloyd von MacGregor, Manitoba, gespendet worden war.

Der Honig kam zu Beginn der kalten Jahreszeit und wurde sehr geschätzt. Viele Menschen sind der Ansicht, daß ein Teelöffel Honig zusammen mit zwei Unzen warmer Milch, früh am Morgen eingenommen, vor Erkältungen schützt und die Bronchien freimacht. Honig wird auch mit Tee gemischt, dem Hauptgetränk Indiens, mit einer Art Griesbrei oder mit gemahlenem „gram", der Hauptnahrung der Arbeiter.

Honig war nur eines der Dinge, die mit einer kürzlichen MCC-Lieferung in Indien eintrafen. Die Sendung, welche Steppdecken, Kinderkleidung, Verbandszeug, Schulsachen, Gesundheitsartikel, Zahnpasta und Seife enthielt, stammte aus Canada. Das MCC-Büro in Yarrow, Britisch Columbien, leitete das Material nach Indien weiter.

Die Dinge gingen an Schulen, Waisenanstalten und Altersheime in Kalkutta sowie an mehrere Orte auf dem Lande. Materielle Hilfe vermittelt diesen Anstalten weiterhin wertvolle Hilfe bei ihrem Versuch, den Nöten der Benachteiligten Indiens zu begegnen.

Neil Janzen, MCC-Indien

Jahresversammlung für Hillsboro anberaumt

Fünfundsiebzig bis einhundert Menschen aus den Vereinigten Staaten und Kanada werden zu der Jahresversammlung des Mennonitischen Zentralkomitees in Hillsboro, Kansas, vom 17. bis 19. Januar erwartet. Das MCC ist die Hilfs- und Dienstagentur der nordamerikanischen Mennoniten- und Brethren-in-Christ-Gemeinden.

Zum zweiten Mal innerhalb von siebenundzwanzig Jahren wird die Jahresversammlung in einer mennonitischen Ortschaft stattfinden statt im Loop von Chikago. Der Hauptgrund zur Verlegung der Tagung in eine mennonitische Ortschaft ist, um den Menschen dort eine Gelegenheit zu geben, zu hören und zu sehen, worum es beim MCC geht. Ein besonderes Programm für die Menschen aus der Gegend von Hillsboro ist für Donnerstagabend geplant, bevor die offiziellen zweitägigen Geschäftssitzungen beginnen. Interessenten können an allen Geschäftsstizungen teilnehmen.

Hillsboro ist der Sitz der Konferenz der Mennoniten-Brüdergemeinde und Heimat des Tabor College und von fünf Gemeinden der Allgemeinen Konferenz und Mennoniten-Brüdergemeinde. Ein lokales Gastgeberkomitee kümmert sich um Transport, Unterbringung in Heimen, Versammlungsstätten und Mahlzeiten für die Gäste.

Scott-Street-MB-Gemeinde

(Fortsetzung von Seite 5—4)

dem Anbau anfingen, mit $12 000. Br. Jakob Warkentin, unser Vorsitzer des Baukomitees sagt, es kommt jetzt bei $15 000. Wir als Gemeinde sind sehr dankbar für den Anbau, auch für die Brüder, die diesen Bau aufgeführt haben.

Nun sind wir wider zu Hause von unserer Reise nach Brasilien; es hat alles sehr gut gegangen; wir fuhren den 1. November hier los und kamen den 1. Dezember wieder nach Hause. Weihnachten ist vor der Tür. Wünsche den Arbeitern der Rundschau und allen Lesern eine frohe Weihnacht und ein gesegnetes Neujahr.

Grüßend, P. Friesen, Korr.

WALTER KEHLER
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Richardson and Company
Telefon: 957-1670

Knoblauch ist gut fuer Sie!

Adams Knoblauchperlen enthalten das wesentliche Knoblauchöl, das viele Jahre medizinisch gebraucht worden ist. Jahrhunderte hindurch haben Europäer Knoblauch als Gesundheitsmittel benuzt, indem sie an die Heilkraft und die stärkende Wirkung glaubten. Knoblauch ist ein antiseptisches Mittel, das in der Zerstörung von Krankheitskeimen wirkt und hilft, den Blutstrom von Unreinigkeit freizumachen. Holen Sie sich eine Packung von Adams Knoblauchperlen von Ihrem Drogisten noch heute und überzeugen Sie sich, wie sie auch Innen helfen können. Geruchlos und geschmacklos in Kapselform.

Programm der Gebetswoche

(Fortsetzung von Seite 6—4)

VIERTER TAG

„Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Übel. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen." (Matth. 6, 13.)

Siehe auch Joh. 17, 15; 1. Kor. 10, 13; 2. Kor. 12, 7—10; 1. Chron. 29, 1—13; 1. Tim. 1, 17; 6, 15—16; Offb. 5, 13—14.

Seit der Zeit des Auszugs Israels aus Ägypten und schon vorher, war es deutlich Gottes Absicht, die Erlösung vom Übel zu bringen. Sein Wirken in Christus und durch den Heiligen Geist macht die Erlösung für den Gläubigen zur Realität. Der Gläubige sollte sich mehr seiner Kraft als seiner Probleme bewußt sein.

Danksagung

Laßt uns Gott für die Fälle danken, in denen er uns den Sieg über das Übel gegeben hat, uns vor Prüfungen und Versuchungen bewahrend. Wir gedenken unserer mennonitischen Vorfahren, die unter großem Druck ihrem Glauben treu blieben. Wir danken Gott für ihr Beispiel und preisen ihn, daß seine Kraft und Liebe in Christus uns auch Sieg über Versuchungen und Rettung vom Bösen verleiht.

Bekenntnis

Wir müssen bekennen, daß wir oft nicht treu gegen die Sünde und die Macht des Bösen angekämpft haben. Wir waren zu selbstsicher und behandelten Versuchungen leichtsinnig. Wir haben uns in eine Lage gebracht, in der die Lockungen des Versuchers unwiderstehlich schienen, und so gaben wir den Versuchungen nach und fielen in Sünde.

Gebet

Laßt uns deshalb um Gnade bitten, den, der in jeder Weise ebenso versucht wurde, wie wir versucht werden. Bittet, daß Gott unsere Schwäche in Stärke verwandeln möchte, uns zu erlösen, wenn wir versucht werden und uns mutig zu machen, wenn Gefahr droht.

Wir müssen auch für die beten, die mehr zu ertragen haben als wir: Unsere Brüder in anderen Ländern, die Leiden, Verfolgungen und Hungersnot über sich ergehen lassen müssen; unsere Missionare in dieser Zeit der Ungewißheit und Änderungen; und für die, deren Versuchungen sie überwältigen, wie Alkoholiker, gewohnheitsmäßige Spieler, Drogensklaven und Prostituierte. Laßt uns bitten, daß Gott uns Einsicht, Demut und Kraft geben möge, uns vor aller Herzenshärte zu bewahren, die uns hindern könnte, so zu lieben, wie Gott uns liebt. Mögen wir frei von Stolz, Geiz, Sinnlichkeit, Neid, Zorn, Faulheit und Unaufrichtigkeit sein. Bittet um Mut und Kraft, um die Sünde zu überwinden.

Der Lobgesang (Doxology)

Dann laßt uns den Lobgesang sagen, mit dem das Gebet des Herrn endet. Mit demselben antwortet die Gemeinde dem Herrn des Weltalls, der ihr die Zuversicht gibt, der Zukunft freudig entgegenzugehen.

Aus aller Welt

USA — Die jüngste Entwicklung der Watergate-Krise hat Präsident Nixon zumindest vorübergehend aus der schwersten Bedrängnis befreit und ihm Gelegenheit gegeben, in den Weihnachtstagen erst einmal Atem zu holen.

Die Entscheidung des mit der Watergate-Affäre befaßten Bundesrichters Sirica, der Grand Jury nur einen kurzen Ausschnitt jener Tonbänder zur Kenntnis zu geben, auf denen Gespräche des Präsidenten über den Skandal aufgezeichnet sind, bedeutet für Nixon und seinen juristischen Stab einen wichtigen Sieg. Freigegeben sind nur Bänder, für die das Weiße Haus von vornherein nicht den Schutz des „Exekutiv-Privilegs" beansprucht hatte. Es ist sehr fraglich, ob das zur Verfügung stehende Material ausreicht, um Nixon eine Teilnahme an der Vertuschung des Skandals nachzuweisen.

* * *

Chile — Rund 1500 in Chile lebende Ausländer, zumeist politische Flüchtlinge aus lateinamerikanischen Staaten, finden keine Aufnahmeländer. Das gab das kirchliche Hilfskomitee in Santiago bekannt.

5000 unter dem Schutze des UNO-Flüchtlingshochkommissars stehende Personen haben von der chilenischen Regierung die Ausreisegenehmigung erhalten, hieß es in der Verlautbarung des Komitees. „Das derzeit bestehende Problem ist jedoch, daß rund 1500 Personen kein Land haben will. So dankbar wir für die Aufnahme von Flüchtlingen aus den westeuropäischen Ländern sind, müssen wir feststellen, daß die Staaten des Ostblocks, Kuba eingeschlossen, nicht bereit sind, Flüchtlinge aufzunehmen, und auf unsere Bitte nicht einmal geantwortet haben", schrieb das Komitee.

* * *

Bolivien — Der bolivianische Präsident Hugo Banzer hat für den 6. August 1975 — den 150. Jahrestag der Unabhängigkeit des Landes — Wahlen versprochen. Ursprünglich hatte der Präsident Wahlen für das kommende Jahr in Aussicht gestellt. Wegen politischer Unruhen in den letzten Monaten will er nun aber länger als vorgesehen mit diktatorischen Methoden regieren.

* * *

England — Auf der düsteren Krisenszenerie in Großbritannien war der erste Lichtblick zu registrieren: Die seit Wochen festgefahrenen Fronten zwischen Bergarbeitern und Regierung schienen in Bewegung zu kommen.

Dem britischen Arbeitsminister William Whitelaw gelang es, die Bergarbeiter-Gewerkschaft und die britische Kohlenbehörde als Arbeitgeber zu neuen Gesprächen zusammenzubringen. Obwohl die Bergarbeiter nur sehr widerwillig und mit großem Pessimismus in diese Gespräche gingen, wurde nach 90 Minuten immerhin eine Übereinkunft erzielt, gemeinsam die staatliche Lohnbehörde aufzusuchen, um sich über weitere Details der Phase III der Einkommensgesetzgebung zu informieren.

* * *

Frankreich — Für ein Operieren baskischer Nationalisten von französischem Boden aus liegen keine Beweise vor, wie der Quai d'Orsay in Paris mitteilte. Die baskische Terrororganisation ETA habe bisher nur im Rundfunk die Schuld für das Attentat auf sich genommen, bei dem der spanische Ministerpräsident Carrero Blanco getötet wurde. Bisher lag dem Außenministerium auch kein offizieller Protest Madrids vor.

Präsident Pompidou hat Staatschef Franco ein Beileidstelegramm zum Tode des Ministerpräsidenten gesandt. Als Vertreter der französischen Regierung nahm Gesundheitsminister Poniatowski an den Beisetzungsfeierlichkeiten in Madrid teil.

* * *

Spanien — Die spanische Polizei hat, wie die Madrider Tageszeitung „Ya" am 21. Dezember berichtete, zwei Männer verhaftet, die mit Sicherheit in das Attentat auf Reriegungschef Carrero Blanco verwickelt sein sollen. In einer in Bordeaux erscheinenden Zeitung hat der Vorsitzende der baskischen „Regierung im Exil", J. M. Leizola, Zweifel an der Schuld der Basken-Organisation ETA an dem Attentat geäußert. Seiner Ansicht nach ist das veröffentlichte ETA-Kommuniqué eine Fälschung, das auf eine falsche Spur führen soll.

* * *

Deutschland — Bundesaußenminister Walter Scheel hat seine Entscheidung mitgeteilt, er werde sich im Mai um das Amt des Bundespräsidenten bewerben. Der FDP-Bundesvorstand beschloß darauf einstimmig, Scheel für die Kandidatur vorzuschlagen.

— Ein senegalesisches Vorauskommando der UNO-Friedenstruppen ist mit einer Maschine der Bundeswehr in den Nahen Osten transportiert worden, das gesamte senegalesische Kontingent wird auf gleichem Weg folgen. Auch der Transport von Truppen aus Kenia und Ghana ist möglich.

Insgesamt sind 1,8 Millionen Mark aus Bundesmitteln für UNO-Transporte vorgesehen. Der Haushaltsausschuß des Bundestages hat dieser Absicht der Bundesregierung zugestimmt. Entsprechend dem allgemeinen Haushaltsschlüssel der Vereinten Nationen trägt die Bundesrepublik außerdem 7,1 Prozent der Gesamtkosten der UNO-Friedenstruppe.

— Die Bundeswehr bleibe auch künftig tragendes Element der äußeren Sicherheit, erklärte Verteidigungsminister Leber in einem Tagesbefehl zum Jahreswechsel. „Alle, die in den Streitkräften oder für sie ihren Dienst tun, wirken daran mit, daß diese Basis fest bleibt und keine Risse bekommt", meinte Leber. Die Ereignisse der letzten Monate hätten deutlicher gemacht, „daß wir nur durch feste Haltung und gestützt auf das Bündnis mit den freien Völkern des Westens hoffen dürfen, Frieden und Freiheit zu erhalten".

— In die vieldiskutierte Frage, wann die Voraussetzung des Grundgesetzes für die Anerkennung als Kriegsdienstverweigerer erfüllt ist, wurde jetzt in einem Rechtsstreit auch das Jenseits einbezogen. Der Kläger hatte vor dem Verwaltungsgericht Hamburg als Ausdruck seiner Gewissensentscheidung gegen den Kriegsdienst mit der Waffe unter anderem geltend gemacht, er würde

(Fortsetzung auf Seite 16—1)

Klassen Funeral Chapel
194 Henderson Highway
Winnipeg 5
Manitoba
668-0179
Director
Walter Klassen

Reisen Sie mit G. J. LOHRENZ

vielgereistem und erfahrenem Reiseführer . . .

IN 1974

- ZENTRAL-EUROPA — 26. April bis 17. Mai. — Besuch von drei Ländern.
- RUSSLAND, plus London, Stockholm und Wien — 7. bis 28. Juli.
- VIER KONTINENTE — Afrika usw. — 29. September bis 20. Oktober.
- BIBEL-LANDER — Israel und Ägypten — 3. bis 18. November.

Wir garantieren ein befriedigendes Erlebnis . . .

Schneiden Sie den untenstehenden Kupon ab wegen näherer Einzelheiten.

Menno Travel Service
851 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. - Tel.: 334-4347

Name .....
Adresse .....
.....
Senden Sie Einzelheiten über: .....
.....
.....

MB-Gemeinde Filadelfia

(Col. Fernheim, Chaco, Paraguay)

Ende September hielt Evangelist A. G. Neufeld, Kanada, in Filadelfia Versammlungen ab; der Leiter der MG., Peter Wiens, war der Organisator der Evangelisation. In eindringlicher Sprache verkündigte Prediger A. G. Neufeld das Wort Gottes. Dieses drängte die Zuhörer, sich für Christus zu entscheiden, andere zur Reinigung und Heiligung ihres Glaubenslebens zu bewegen. In väterlicher und kindestümlicher Weise wurden auch die Kinder angesprochen. Der Herr erzeigte Gnade und viele Jugendliche und Kinder ergriffen das Heil in

In der dritten Reihe, ganz rechts, Prediger David Hein; rechts, hinter der vierten Reihe, der Gemeindeleiter, Prediger Erich Giesbrecht.

Christo; andere — auch ältere Gläubige — erfuhren eine Neubelebung. Die ausgestreute geistliche Saat trug reichlich Früchte: große Tauffeste werden vorbereitet.

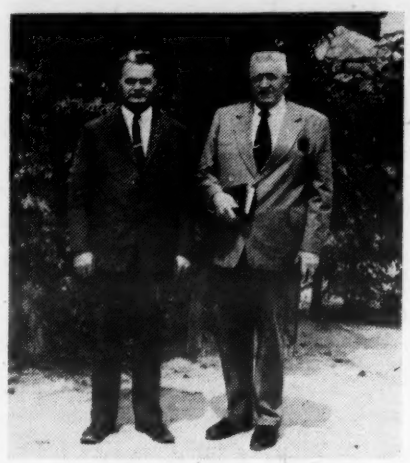
Am 14. Oktober besuchte das Bibelinstitut aus Asuncion die Gemeinde in Filadelfia. Ein reichhaltiges Programm gab einen guten Einblick in die Arbeit des I.B.A. Für unsere spanischen Gemeinden in Paraguay, für die Verkündigung, Evangelisation und Gemeindebildung, ist dieses Bibelseminar von größter Bedeutung: künftige Gemeindearbeiter werden hier herangebildet. Durch eine reiche Kollekte unterstrich die Gemeinde den Wert dieser Arbeit.

An zwei Abenden im Oktober sprachen die Brüder Albert Enns und C. Chaves, Asuncion, über die „Erweiterte Evangelisation" unter dem Landesvolk. Sie zeigten Lichtbilder von ihrer Arbeit und wiesen auf die offenen Türen in Paraguay hin. 3 Jünglinge (Studenten) von den Zuhörern meldeten sich für diese Arbeit in den Sommermonaten als Helfer. Das dazu nötige Geld werden die Gemeindeglieder spenden.

In dem Ausflugsort bei Filadelfia „Flor del Chaco" trafen sich an einem Nachmittag die Gemeindearbeiter. 60 Personen waren zugegen. Vorträge und Mitteilungen gaben über die Erfahrungen und Freuden im Dienst der Gemeinde Auskunft. Manche Entschlüsse zu größerer Treue im Dienst wurden gefaßt.

Taufsonntag am 4. November 1973

Mit Gemeinde- und Chorgesang wurde das Tauffest eingeleitet. Der Gemeindeleiter, Prediger Erich Giesbrecht, begrüßte die Versammlung mit: „Dies ist der Tag, den der Herr macht, lasset uns darin fröhlich sein. 28 Taufkandidaten wollen heute den Glaubens- und Gehorsamsschritt machen und sich taufen lassen. Fortan wollen sie in der Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes wandeln, als Zeugen Jesu Christi. Sie wollen ihre Erkenntnis in die Tat umsetzen. Wir wünschen ihnen Gottes Beistand im Neuen Leben." — Es folgte eine Gebetsgemeinschaft, dann wurde das Opfer gesammelt, der Chor sang zwei Lieder. Anschließend hielt Prediger Hans Pankratz die Taufpredigt nach Markus 1, 16—20. Der Leitgedanke war: In der Nachfolge Jesu. „Die Nachfolge ist eine Lebensaufgabe. Bestimmt Jesus mein Leben oder sind es andere Stimmen, denen ich folge? Auch in der Gemeinde müssen wir den Ruf der Nachfolge erschallen lassen, denn es ist die Gefahr, daß wir zwei Herren dienen, trotz unseres guten Anfanges. Ein Fortschritt im Glaubensleben kann nur in Verbindung mit dem Herrn und den Mitgeschwistern stattfinden. Es ist ein gegenseitiges Geben und Nehmen. Die Gemeinde ist auch ein Arbeits- und Kampfplatz. Arbeit für den Herrn und Kampf gegen das Ich und die Sünde. Jedes Christenleben hat einen Anfang, kennt den Fortschritt und den Abschluß. Das alles durch und mit Christus zu Seiner Verherrlichung und zum Wohle des Nächsten. Erkennt die Welt in uns Christus? Ein rechtes Christenleben geht durch Kampf, Freude und Leid, bis wir vom Glauben zum Schauen kommen werden." — Die Taufkandidaten verließen das Gotteshaus, um sich umzuziehen, die Gemeinde sang ein Lied und versammelte sich dann vor der Kirche beim Taufbecken. Vor und nach der Taufhandlung sang der Chor, dann vollzog der Gehilfsleiter, Prediger David Hein, die Taufe. — Nachdem sich die Gemeinde wieder versammelt hatte, trat Missionar Gerd Giesbrecht auf und zitierte Eph. 2, 8 und 9; er hielt einen Rückblick über sein Tauferlebnis. Dann wendete er sich an die neuen Gemeindeglieder: „Ihr habt es aufgenommen, ihr habt den Heiligen Geist empfangen, ihr seid in das Neue Leben getreten und habt Aufnahme in der Gemeinde gefunden. Es ist ein neuer Boden; bereichert ihn durch Eure Gaben. Ihr seid Glieder einer angefochtenen Gemeinde, aber habt Mut und seid getreu. Laßt euch lieben und erweist Liebe."



Auf dem Bilde (v.l.n.r.): Prediger und Lehrer Jakob Dürksen und Evangelist A. G. Neufeld.

Der Gemeindeleiter las die Gemeinderichtlinien vor und erläuterte diese. Er und Prediger J. Schellenberg sprachen das Weihegebet und hießen die Geschwister in der Gemeinde willkommen.

Prediger D. Hein leitete die Feier des Abendmahles nach Matth. 22. Er erinnerte die Teilnehmer an das hochzeitliche Kleid und daran, daß der Gast im Gleichnis von der königlichen Hochzeit das Geschenk des reinen Gewandes — Christi Blut und Gerechtigkeit — abgelehnt hatte. — Die **Prediger J. Sawatzky, Karlsruhe** und Hans Pankratz, dankten für das Brot und den Wein. Die Gemeinde genoß diese Gnadengaben und das Dankgebet wurde gesprochen. Mit diesem schloß das Tauffest ab. — Es ist erhebend, daran zu denken, daß die Gemeinde Filadelfia durch die Gnade Gottes, geistlich und auch in der Gemeindearbeit, stärker geworden und gewachsen ist.

Rudolf Linnert, Korr.

Justice-MB-Gemeinde

Es ist so manches passiert, seit ich meinen letzten Bericht einsandte. Damals war die Camparbeit im vollen Gange und es war eine vielbeschäftigte Zeit. Trotzdem nahmen die Geschwister sich Zeit und machten uns einen Abschiedsabend. Es gab ein kurzes Programm mit Anerkennung und Abschiedsreden. Dann gab es im Keller noch Kaffee und Kuchen und ein Programm zum Andenken.

In einer kleinen Gemeinde ist es ja mehr zu spüren, wenn jemand wegzieht, aber ehe wir gingen, kamen ja Geschwister Joh. Krueger aus Alexander zu uns nach Justice. Auch hatten wir einige Monate Schwester Katharina Wiebe aus Virgil, Ontario, unter uns. Sie war bei Geschwister P. Friesen, ihren Kindern, in Minnedosa.

Seit dem 1. August sind wir nun schon in Nord Kildonan, Winnipeg. Was ich weiter berichte, habe ich meistens vom Hören. Es war uns schade, nicht auf dem Altenfest zu sein, aber es soll sehr gut ausgefallen sein. — Zum Erntefest fuhren wir hin. Br. J. J. Neufeld brachte die Festansprache am Vormittag, dann folgte das gemeinschaftliche Mittagsmahl. Nachmittag gab Br. Neufeld einen Bericht aus seiner Arbeit und hielt auch die Missionsansprache. Die Kollekte war gut.

Geschwister J. J. Loewen hatten die Freude mit ihren Kindern J. Loewen jr. nach B.C. zu fahren, um ihre jüngste Tochter Ruth dort zu besuchen. Der Herr hat Gnade zu ihrer Reise gegeben, sie durften wohlbehalten heimkommen. Die Ernte war schon eingebracht, und es war kein Unglück geschehen — und nun ist es doch geschehen. Beim Getreideaufladen mit einem Auger (Schneckenelevator) kam Gordon Loewens Hand in den Auger. Ein Finger war ab und die ganze Hand sehr zerquetscht. Es ist Aussicht, daß er die Hand wir behalten können. Es ist wie ein Wunder, daß er noch so davongekommen ist. Gordon Loewen ist der Sohn von D. D. Loewen und der Enkelsohn von D. H. Loewen. Es ist doch ein Segen für Kinder, wenn sie gläubige, betende Eltern und Großeltern haben.

Es haben sich wieder einige Jugendliche, unter ihnen auch Gordon Loewen, zum Herrn bekehrt, Halleluja! Doch sind noch andere, die noch nicht gekommen sind. Wir warten noch auf die Erhörung, denn Gott kann!

Nun geht das Jahr zu Ende, und somit auch meine Arbeit als Korrespondent. Danke herzlich allen Lesern, dem Druckereipersonal und der Schriftleitung für die Geduld, die sie mit mir gehabt haben, und grüßen herzlich mit den letzten drei Versen aus dem 2. Makkabäerbrief.

Frau H. P. Penner, Korr.

Anmerkung der Schriftleitung: Herzlichen Dank für die treue Arbeit als Korrespondent der Gemeinde Justice. Hoffentlich hören wir noch wieder von Ihnen, wenn sie auch jetzt in Winnipeg sind. E. L. R.

Leamington, Ontario

Seit Br. Isaak Unrau, unser Korrespondent für die Rundschau, sein Pilgerkleid unerwartet ablegte, ist unsere Gemeinde ohne Korrespondenten gewesen. Nun bin ich beauftragt worden, diese Arbeit zu übernehmen, und so will ich versuchen, einiges zurück in Erinnerung zu rufen und der Rudnschau zu übergeben.

Gott bindet sich ja an keine Person, und wenn er es für gut befindet, dann nimmt er irgend einen Arbeiter zu irgend einer Zeit hinweg, und ein anderer muß an seine Stelle treten. So ist es auch bei uns in Leamington der Fall. Mein Gebet ist, daß ich mit dem, was ich schreibe, anderen zum Segen sein möchte.

Unsere Gemeinde zählt etwa 160 Glieder, wie die lieben Leser sehen werden, nicht sehr groß. Br. Abe Konrad, unser Pastor, verkündigt uns das Wort Gottes lauter und zu Herzen gehend. Unser Chor dient uns mit schönen, passenden Liedern, wofür wir ihm zu Dnak verpflichtet sind. Doch wenn ein Chor im Herbst eine Anzahl von seinen Sängern abgeben muß, dann gerät er oft in Schwierigkeiten. Trotzdem freuen wir uns, wenn er immer wieder auftritt und uns dient. Wiederum sind wir nach der anderen Seite dankbar, wenn unsere Studenten aus verschiedenen Bibelschulen in Briefen an die Gemeinde von persönlichem Segen berichten.

Vom 30. September bis zum 5. Oktober hatten wir eine Evangelisation mit Br. Rudy Boschman als Evangelist und den „Botschaftern" (Messengers). Das Wort fiel auf fruchtbaren Boden.

Am zweiten Sonntag im Oktober veranstalteten wir unser Erntedankfest mit Br. Dwight Wiebe, USA, als Gastredner. Vorigen Sonntag, den 2. Dezember, fand ein Gesangprogramm statt, in dem uns unser Quartett und einige Duetts mit Liedern dienten.

Während sich unsere Kinder und auch Erwachsenen in ihren respektiven Klassen zur Sonntagsschule versammeln, sind auch wir alten Geschwister beschäftigt, nach den Lektionsheften Gottes Wort zu studieren, und anschließend daran haben wir unseren deutschen Gottesdienst, wo uns die Brüder D. Derksen und J. Dyck mit einer kurzen deutschen Botschaft dienen. Auch sind immer jüngere Geschwister bereit, diesen unseren Gottesdienst mit speziellen deutschen Liedern zu verschönern. Unsere deutsche Gruppe ist nur klein, aber wir glauben doch, daß uns dieser Teil unseres Gottesdienstes zum Segen ist.

Wir haben auch Geschwister, denen es gesundheitlich nicht gut geht. Unter diesen ist C. Hoeppner und seine Frau, welche schon oft im Gottesdienst gefehlt haben. Geschwister Hans Epp sind auch viel ans Haus gebunden, da er es mit dem Herz zu tun hat. Er ist schon über achzig Jahre alt. Die Schwestern Abr. Huebert, H. Epp, Joh. Willms, K. Guenther und Maria Thiessen befinden sich im Altersheim und sind physisch auch behindert. Schwester Dan. Willms ist im Hospital. Ihr Herz ist krank, und sie befindet sich gegenwärtig unter spezieller Pflege (intensive care). Möge der liebe Gott ihnen allen nahe sein und sie einmal alle sicher ans Ziel bringen. Sie bedürfen unserer Fürbitte.

Wünsche dem Schriftleiter und dem Personal, so wie auch allen Lesern ein frohes Weihnachtsfest und ein gesegnetes Neues Jahr.

J. H. Dueckman

Dürre in der Gemeinde?

Woran liegt es? Wir fragen uns, wir fragen den Herrn. Könnte es daran liegen, daß:

1. wir als Gläubige wohl willig sind, dem Herrn unser „Leben" zu opfern, aber nicht unseren **Willen**? Wissen wir überhaupt, was es bedeutet, auch nur einmal einen Tag „unser" Programm aufzugeben und uns ausschließlich von Gott „leiten" zu lassen? Würde da nicht manch ein Arbeitsprogramm radikal umgeworfen werden? — Wer würde dazu bereit sein? Die meisten von uns wohl nicht. Wir bekennen uns aber als „Nachfolger Jesu"!

2. Sind wir willig, zu „lieben" in „praktischer" Weise — nicht nur im Geiste —, oder ist uns das zu teuer? Wer von uns besucht einmal den Prediger — vom Geiste geleitet — und spricht ihm Mut zu? Wer sieht seine Einsamkeit und seine Kämpfe? Wer sieht das Gemeindeglied, das in den Kämpfen fast untergeht? Wer kniet bei dem, der unter die Mörder gefallen ist und verbindet die Wunden, hebt ihn auf und bringt ihn in die Herberge? Wer hat solche Liebe? Wenn wir sie nicht haben, wie kann Gott in unserer Mitte Seelen retten?

3. Haben wir in unseren Gemeinden gelernt, uns von „Christi Geist" führen zu lassen, oder waren wir damit zufrieden, daß unsere Leitenden uns führten? In dem Buch: „Brethren, hang loose" oder „What's happening to my church" sagt der Schreiber: „Wenn sich ein Mensch bekehrt, dann anerkennen wir dieses ausschließlich als das „Werk des Heiligen Geistes". Dann aber, wenn dieser Mensch in die Gemeinde kommt, übernehmen wir die Leitung und sagen ihm vor, was er zu tun und zu lassen hat, um ein guter Christ zu sein. Somit stirbt etwas in ihm, nämlich — daß er sich selbst weiter zu bemühen hat auf die „Führung des Heiligen Geistes" zu achten. Es wäre besser, der Mensch stolperte ein paarmal, würde dann aber von diesen Erfahrungen lernen, von dem „Herrn" abhängig zu werden und selbständig zu werden in seinem Verhältnis zu Christus."

Es gibt noch mehr Gründe, die dem Herrn hinderlich im Wege stehen, aber eines ist sicher: Wenn wir als Gläubige tagtäglich unseren „Willen" auf den Brandopferaltar legten vor Gott, wenn wir uns füllen lassen würden mit praktischer „Liebe" aus Gott, und wenn wir, befreit von uns selbst und erfüllt von ihm, seiner Führung folgen würden, dann würden Wunder vor unseren Augen geschehen!

Ein Gemeindeglied

Arbeit der Mennoniten in paraguayischer Nervenheilstätte wächst

Die Zahl der Mennoniten, die im staatlichen Hospital für Geisteskranke in Asuncion, Paraguay, tätig sind, steigt bedeutend an und das Programm zur Hilfe für Nervenkranke dehnt sich weiterhin aus. Nach einer kürzlichen Reise nach Paraguay berichtet Vernon Neufeld, Direktor von Mennonite Mental Health Services, von der bedeutenden Beteiligung von Personal von MMHS und dem wachsenden Interesse und Beteiligung der paraguayischen Mennoniten. Auf diese Weise arbeiten die Mennoniten von Süd- und Nordamerika gemeinsam an einem Programm zur Verbesserung der Lebensweise der sechshundert Patienten des Hospitals.

Schätzungsweise fünfzehn Jahre lang haben die Mennoniten von Paraguay Freiwillige aus den Kolonien zu verschiedenen Arbeiten zum Hospital entsandt. Ein äußerst wichtiges Resultat dieser Bemühungen ist das Anlegen eines großen Gartens gewesen, der Gemüse für die Mahlzeiten der Patienten liefert und gleichzeitig wenigstens einigen Patienten Gelegenheit zu körperlicher Tätigkeit vermittelt.

Im vergangenen Jahr haben die Mennoniten erneuertes Interesse an ihrem Freiwilligendienstprogramm (Christlicher Dienst) gezeigt. Ernst Weichselberger von Volendam ist jetzt der Leiter des Programms, unter dem Vorsitz eines C.D.-Komitees, welches aus Kolonievertretern besteht. Er wirbt aktiv junge Leute zum Freiwilligendienst an und arrangiert auch Programme, in deren Rahmen sie dienen können.

Zur Zeit seines Besuches im November waren nach Neufelds Bericht sieben mennonitische Freiwillige am Werk oder standen kurz davor, sich der Gruppe anzuschließen. Sechs Monate früher hatte es kurze Zeit niemand gegeben. Eine Reihe von Freiwilligen arbeiten im Garten, jeder mit seiner Gruppe von Patienten. Während der Kaffeepause (eigentlich Yerba Mate, ein paraguayischer Tee) bleibt der Freiwillige in einer Form von Gruppentherapie bei seiner Gruppe. Andere Freiwillige befassen sich mit den Patienten im Rahmen von Freizeitbeschäftigung, in der Zimmermannswerkstatt und im Rahmen von Näh- und Handarbeiten für Frauen.

Seit November 1972 sind gemäß dem Bericht von MMHS vier paraguayische Krankenschwestern im Hospital tätig gewesen. Eine davon sollte das Aktivitätsprogramm leiten und die anderen drei waren als Pflegepersonal eingesetzt. MMHS unterhält auch drei Freiwillige am Hospital. Seit November 1972 hilft auch Gerhard Friesen von Winnipeg, ursprünglich von Paraguay, und dient als Berater für Beschäftigungstherapie und das Aktivitätsprogramm. John und Betty Bergey von Fresno — er ist ein psychiatrischer Krankenpfleger und sie eine Krankenschwester auf dem Gebiet öffentlicher Gesundheit — arbeiten seit August 1973 in dem Hospital. Ein Hauptziel ihres Einsatzes ist, andere Krankenschwestern auszubilden sowie Pfleger in psychiatrischer Pflege heranzubilden.

Bei einer Zusammenkunft mit Neufeld in Asuncion sprachen die mennonitischen Leiter des Freiwilligendienstprogrammes den Wunsch nach stärkerer Zusammenarbeit mit MMHS aus und nach mehr Beteiligung am Krankenhaus für Nervenkranke. Bei der Zusammenkunft waren Abe Boschmann von Filadelfia, Vorsitzender des Kirchenkomitees, unter welchem C. D. betrieben wird, zugegen; Ernst Weichselberger von Volendam, Leiter von C.D.; Rudolf Loewen, Asuncioner Vertreter im C.D.-Komitee und Verbindungsperson zu der Anstalt für Geisteskranke; Hans Wiens, Pastor und Lehrer von Asuncion, und Gerhard Friesen, MMHS-Freiwilliger.

Die Gruppe kam überein, daß die paraguayischen Mennoniten 1974 in Zusammenarbeit mit MMHS das Tätigkeits- und Beschäftigungstherapieprogramm übernehmen werden. Gerhard Friesen wird das Programm 1974 leiten und Ersatz für ihn wird 1975 von Paraguay kommen, falls irgend möglich. Die Gruppe kam auch überein, so bald wie möglich weitere mennonitische Krankenschwestern in der Anstalt einzusetzen.

Aus Leserbriefen

Lieber Bruder Ratzlaff!

Wir senden hiermit die Zahlung für die letzten Monate dieses Jahres und dann auch gleich für 1974. Wir danken dem ganzen Personal für die Arbeit und wünschen Gottes Segen, viel Mut und Freudigkeit auch fernerhin.

Danke im voraus,
Henry and Anna Seib,
5892 Atlas St.,
Niagara Falls, Ont. L2J 1S8

PAKET - VERSAND
NAHRUNGSMITTEL — 40 Pfd.
KLEIDER — 22 Pfd.
nach der UdSSR. Schreibt um Preise und Auskunft. Waren auf Lager.
J. H. UNRUH, 124 Frasers Grove, Winnipeg, Man. R2K 0E7

ST. CATHARINES, ONT.
Beim
Kauf oder Verkauf
Ihres Eigenheimes wenden Sie sich um
gewissenhafte
Beratung
an John Klippenstein
Spricht Hochdeutsch und Plattdeutsch. Eine gute Auswahl von Häusern in allen Preislagen steht Ihnen zur Verfügung.
JOHN KLIPPENSTEIN
REAL ESTATE
172½ Niagara St. 688-1434

Bernhard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht
und
passende Brillen geliefert
— spriche plattdeutsch —
Winnipeg — Telefon: 774-9324
(Neben dem Mall Hotel)
471 Portage Avenue

Achtung! Achtung!
Sparen Sie Geld an der 5%-Steuer beim Einkauf für
PAKETE NACH RUSSLAND
bei
VEGA
OVERSEAS PARCEL SERVICE LIMITED
950 Main St., Winnipeg 4, Man.
Sie zahlen keine 5%-Provinzsteuer

Schreiben oder telefonieren Sie um Ihre
Baumaterialien
Redekopp Lumber & Supply Co.
1126 Henderson Highway — Winnipeg, Man. R2G 1L3
Telefon: 334-4311
Kostenlose Hilfe beim Bauen mit Planen und Berechnen!

POSTAGE PAID IN WINNIPEG

Aus aller Welt

(Fortsetzung von Seite 13—4)

„das ewige Leben verlieren", wenn er durch unwiderstehliche Gewalt gezwungen würde, im Kriege Menschen zu töten.

Das Verwaltungsgericht wies die Klage ab, weil es nach evangelischem Glauben „einen solchen Automatismus" nicht gebe und der Kläger widersprüchliche Angaben gemacht habe.

Das Bundesverwaltungsgericht in Berlin hob jedoch in seinem Urteil die Entscheidung der Vorinstanz auf und wies den Fall zur neuen Verhandlung an das Verwaltungsgericht Hamburg zurück.

In der Begründung hieß es unter anderem: „Die gegenwärtige, im Diesseits empfundene Angst vor dem Verlust des ewigen Lebens ist für den gläubigen Menschen ein entscheidendes Kriterium der vom Gesetz geforderten Gewissensentscheidung."

— Dem bayerischen Innenministerium liegen nach Angaben von Innenminister Merk Hinweise auf geplante terroristische Aktivitäten zum Jahreswechsel vor. Merk erklärte in München, nicht nur wegen des jüngsten palästinensischen Terroranschlags von Rom und Athen, sondern auch aus diesem Grunde seien die Sicherheitsmaßnahmen auf den bayerischen Verkehrsflughäfen verstärkt worden.

— Mehr als 400 000 deutschstämmige Bewohner osteuropäischer Staaten haben eine Umsiedlung in die Bundesrepublik beantragt. Davon entfallen nach Angaben des Roten Kreuzes etwa 40 000 auf die Sowjetunion, 280 000 auf Polen, 25 000 auf die CSSR, rund 1000 auf Ungarn, 60 000 auf Rumänien und 160 auf Jugoslawien.

Die für Polen genannte Zahl könnte sich nach Bonner Ansicht dadurch reduzieren, daß zahlreiche Anträge schon seit längerer Zeit vorliegen und sich die Wünsche einiger Antragsteller möglicherweise in der Zwischenzeit geändert haben.

Von Januar bis November 1973 sind über 18 000 Deutsche aus osteuropäischen Staaten in der Bundesrepublik eingetroffen. Davon kamen etwa 3800 aus der Sowjetunion, 8300 aus Polen, 500 aus der CSSR, 400 aus Ungarn, 7100 aus Rumänien und 700 aus Jugoslawien.

— Die DDR hat 84 Häftlinge in die Bundesrepublik entlassen. Sie wurden in das Notaufnahmelager Gießen gebracht. Bei den meisten handelt es sich um ehemalige politische Gefangene, die wegen versuchter „Republikflucht" oder „Spionage und Hochverrat" verurteilt worden waren.

* * *

Tschechoslowakei — Die tschechoslowakische Regierung ist zum Teil umgebildet worden. Staatspräsident Ludvik Svoboda ernannte den bisherigen Finanzminister Rudolf Rohlicek zum stellvertretenden Ministerpräsidenten. Ebenfalls zum stellvertretenden Ministerpräsidenten wurde Vlastimil Ehrenberg berufen, der bisher der Regierung nicht angehörte. Neuer Finanzminister wurde Leopold Ler. Der bisherige Minister für Schwermaschinenbau, Josef Simon, erhielt das neugeschaffene Ministerium für Hüttenwesen und Schwermaschinenbau.

— Eine „freie Gesellschaft zur Förderung der Freundschaft mit den Völkern der Tschechoslowakei" wurde in München gegründet. Wie der tschechoslowakische Schachgroßmeister Pachmann, der im vergangenen Jahr in den Westen ausreisen durfte, mitteilte, will die neue Gesellschaft die Freundschaft zwischen den deutschen, den tschechichen, den slowakischen und den übrigen Bevölkerungsgruppen des Landes fördern.

* * *

UdSSR — Mit der Verabschiedung des Volkswirtschaftsplans und des Staatshaushaltes für das neue Jahr hat der Oberste Sowjet, das gesetzgebende Organ der UdSSR, im Kreml seine Wintersitzung beendet.

Die Planung für 1974 zeigt nach den Abstrichen, die Moskau wegen einer schweren Mißernte 1972 für dieses Jahr hatte machen müssen, einen deutlichen Aufholtrend. Prozentual soll die Konsumgüterindustrie mit einer Steigerungsquote von 7,5 stärker als die Schwerindustrie mit 6,5 Prozent gegenüber 1973 wachsen. Die Industrieproduktion soll insgesamt um 6,8 Prozent ansteigen. Die zurückgeschraubten Planziele für dieses Jahr hatten ein Wachstumsplus von nur 5,8 Prozent vorgesehen. Als reale Zuwachsrate für dieses Jahr werden jedoch 7,3 Prozent erwartet.

* * *

Naher Osten — Die Vertreter Israels, Ägyptens und Jordaniens haben bei der Eröffnung der Genfer Nahost-Konferenz die Bereitschaft ihrer Regierungen zum Frieden betont. Gleichzeitig machten sie aber deutlich, daß die Positionen ihrer Länder nahezu unverändert sind. Die Außenminister der USA und der Sowjetunion, Kissinger und Gromyko, stellten sich in ihren Grundsatzreden jeweils hinter ihre Verbündeten. Obwohl unter Vorsitz von UNO-Generalsekretär Waldheim in Genf zum erstenmal seit Bestehen des Staates Israel Araber und Juden einander gegenübersitzen, scheint der Friede im Nahen Osten noch unerreichbar.

— Palästinensische Guerillas haben mit neuen Anschlägen gegen die internationale Luftfahrt gedroht, falls nicht bis zum Ende dieses Monate in Westeuropa inhaftierte arabische Flugzeugentführer freigelassen werden sollten. In einer Erklärung des „Volkes von Palästina", einem Terrorkommando, dem auch die in Kuweit festgehaltenen Mörder von Rom angehören sollen, erklären die Freischärler, wenn ihre inhaftierten Kameraden nicht bis zum gesetzten Termin freigelassen würden, dann „werden sämtliche Einrichtungen dieser Länder als feindliche Objekte betrachtet und zu Zielen für Anschläge unserer revolutionären Helden".

* * *

Saudi-Arabien — König Feisal von Saudi-Arabien habe Japan auf Grund seiner jüngsten Erklärung gegenüber Israel als „araberfreundlich" eingestuft, meldete die japanische Regierungsdelegation, die gegenwärtig den Nahen Osten bereist. Obwohl nun höhere Ölimporte erwartet werden können, hält die japanische Regierung an ihrer Absicht fest, den Wirtschaftsnotstand auszurufen.

Holzverarbeitungsbetrieb Hawthorne Woodworks Ltd.
sucht

Truckfahrer

wie auch **Hilfsarbeiter** für ihre
Cabinet-Fabrik zum Bau von Küchenschränken

HAWTHORNE WOODWORKS LTD.
465 Edison Ave., North Kildonan, Tel. 334-4984

Arbeitsgelegenheit

Christliches Ehepaar benötigt, um die Pflichten eines Superintendenten und einer Hausmutter im Dalmeny Home for the Aged anzutreten (Belegschaft 30 Insassen). Müssen Englisch und Deutsch sprechen können. Wohnung im Heim. Lohn nach Vereinbarung. Arbeitsantritt am 1. April 1974.

Bitte Arbeitsempfehlungen und Lebenslauf bis zum 15. Januar 1974 einzusenden.

C. W. GIESBRECHT, Schreiber-Schatzmeister
Box 158, Dalmeny, Sask. S0K 1E0

BESTELLZETTEL

THE CHRISTIAN PRESS
159 Henderson Highway
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit bis zur ausdrücklichen Abbestellung die

„Mennonititische Rundschau" bis Ende des Jahres 1974 ..... $6.00

☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken)

Name und gegenwärtige Adresse:

.....

.....

.....

Bei Adressenänderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.
Es nimmt etwa drei Wochen, Änderungen auszuführen.

.....

.....

NEU!
AUFSEHEN-
ERREGEND!
ANDERS!

Eine Busreise in den herrlichen sonnigen Süden!

FÜR 19 TAGE:
AB WINNIPEG
AM 18. MÄRZ 1974

Höhepunkte der Tour:

- ★ **Disneyland**
- ★ **Besuch der Orange Groves**
- ★ **Salt Lake City**
- ★ **Phoenix**
- ★ **Grand Canyon**
- ★ **Beverly Hills**
- ★ **Tijuana Mexico**
- ★ **Copper Mines**

NUR $420!

Eingeschlossen
erstklassige Hotels,
extra Touren
im Sonderomnibus

Beförderung durch
Grey Goose Bus Lines

Zwecks näherer Auskünfte füllen Sie bitte den unteren Abschnitt aus und schicken Sie ihn so bald wie möglich und unverbindlich an:

— — — — — — — — —

Menno Travel Service

851 Henderson Highway
Winnipeg
Phone: 334-4347

Name .....

Adresse .....

.....

Telefon .....

Broschüre für ..... Personen.